

# Pulsnitzer Wochenblatt

Postfach 18. Tel.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz  
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

und Zeitung

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und  
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

**Erscheinung: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.**  
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streit od. sonstig irgend welcher Störung d. Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsanstaltungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Wöchentl. — 55 Gold-Mark bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentl. — 60 Gold-Mark; durch die Post monatlich M 2.50 freibleibend.



Anzeigen-Grundzahlen in Goldmark: Die sechsmal gespaltene Beitzelle (Post's Zeilenmaß 14) M — 20, im Bezirke der Amtshauptmannschaft M — 15. Amtliche Zeile M — 60 und M — 45; Reklame M — 50. Tabellarischer Satz 50 Prozent Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigen gebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlaß in Anrechnung. — Diebsturs vom Zahlung. — Familien-Anzeigen nach ermäßigtem Tarif

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach.

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz W. S., Bollung, Großröhresdorf, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Oberkeina, Niederkeina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Vichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.  
Verlag: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr) Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 131

Sonnabend, den 1. November 1924

76. Jahrgang

Commerz- und Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Zweigstelle Pulsnitz

Wir verzinsen  
**Spareinlagen**

zur Zeit

bis **15%** p. a.

Auf Wunsch Wertsicherung auf Dollarbasis.

Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte zu kulantesten Bedingungen.

Pulsnitzer Bank

e. G. m. b. H.

Pulsnitz und Ohorn

## Amtlicher Teil.

### Hafer, Heu, Stroh

kauft laufend unmittelbar vom Erzeuger bei Zufuhr nach dem Magazin Steinhorn.  
Heeresverpflegungszweigamt Königsbrück.

### Bekanntmachung.

Die vom Arbeitgeber und Arbeitnehmer je zur Hälfte zu tragenden Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge sind nach einem Beschlusse des Verwaltungsausschusses des Landesamtes für Arbeitsvermittlung vom 3. November 1924 ab auf

**1 vom Hundert**

des Grundlohnes herabgesetzt worden.

Pulsnitz, den 29. Oktober 1924.

Öffentlicher Arbeitsnachweis Pulsnitz und Umgegend.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Reinhard Oswald Walter in Großröhresdorf i. Sa., Bischofswerdaer Straße 142 B wird heute am 1. November 1924, vormittags 10 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Bänkerverwalter Max Hain in Großröhresdorf i. Sa. wird zum Konkursverwalter ernannt.

R Konkursforderungen sind bis zum 23. November 1924 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigeraussschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

**den 1. Dezember 1924, vormittags 11 Uhr**

— vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Wer eine zur Konkursmasse gehörende Sache in Besitz hat oder zur Konkursmasse etwas schuldig ist, darf nichts an den Gemeinschuldner verabfolgen oder leisten, muß auch den Besitz der Sache und die Forderungen, für die er aus der Sache abgesonderte Befriedigung beansprucht, dem Konkursverwalter bis zum 23. November 1924 anzeigen.

Amtsgericht zu Pulsnitz.

## Das Wichtigste.

Fürst Otto v. Bismarck wird doch wieder zum Reichstag kanbittieren.

Deutschnationale und Zentrum haben nun ihre Wahlausrufe erlassen. Die ausgetretenen Mitglieder der Deutschen demokratischen Partei haben eine neue politische Partei „Liberale Vereinigung“ gegründet.

Der Parteitag der Deutschen Volkspartei, der ursprünglich am 16. November stattfinden sollte, ist auf den 13. und 14. November vordatiert worden.

Die im Nationalverband Deutscher Berufsverbände vereinigten vaterländischen Arbeitnehmerorganisationen haben die Reichspartei en gebeten, noch mehr als bisher vaterländische Arbeiter und Angestellte an sicheren Stellen zu den Wahlen aufzustellen.

Die am 28. Oktober bei der Reichspost geführten Lohnverhandlungen sind einstweilen ergebnislos verlaufen. Die Verwaltung der Deutschen Reichspost lehnt eine allgemeine Lohnerhöhung ab.

Wie wir zuverlässig erfahren, schwebt bei der Staatsanwaltschaft in Weimar zurzeit gegen den entlassenen thüringischen Staatsbankpräsidenten Boeh das Vorverfahren wegen Meineids.

Auf dem Bahnhof Seesen bei Goslar wurden drei Männer, der Landwirt Hoffmeister, der Lehrer Rauhmann und der Schlosser Schrader verhaftet, als sie im Begriff waren, junge Leute für die Fremdenlegion anzuwerben.

Frankreich hat nun die be-jure-Anerkennung Sowjet-Rußlands vollzogen.

## Die Rache für Versailles.

In London sind die Wahlmathematiker der beiden geschlagenen Parteien bereits eifrig an der Arbeit, um an den Ergebnissen der Wahl herumzurechnen und den Nachweis zu erbringen, daß der Sieg der Konservativen eigentlich gar kein Sieg ist. Mit Zahlen läßt sich ja bekanntlich alles beweisen, es ist ja auch zuzugeben, daß die Zusammenhänge etwas anders aussehen, wenn man erfährt, daß die Arbeiterpartei trotz ihres Verlustes von vierzig Mandaten noch über eine Million Stimmen gewonnen hat, daß der Verlust der Liberalen nur wenig mehr als eine Million Stimmen beträgt und daß endlich die Konservativen nur zweieinhalbmal soviel Stimmen wie die Liberalen haben,

obwohl sie neunmal soviel Mandate besitzen. Die deutsche demokratische Presse, die mit Recht aus dem Ausfall der englischen Wahlen Rückwirkungen für uns befürchtet, betet diese Zahlen denn auch eifrig nach und klagt das englische Wahlsystem an, anstatt zu erkennen, daß nur eine rein formale Auffassung der Demokratie jede Stimme gleich wertet, während die Engländer ein ganz richtiges Gefühl dafür haben, daß nicht der Wahlgewinn allein das Ausschlaggebende ist. Mag sein, daß die Wahlkreiseinteilung, die gegenwärtig in England besteht, den wirtschaftlichen Verhältnissen des Landes nicht mehr angepaßt ist, aber gerade die englischen Konservativen — im Gegensatz zu ihren preußisch-deutschen Namensvettern — haben es immer verstanden, die Forderung der Liberalen aufzunehmen und rechtzeitig eine Wahlreform durchzuführen. Die Verteilung der Stimmen ändert denn auch nichts daran, daß die englischen Liberalen einen Zusammenbruch erlebt haben, wie ihn selbst die Jahrhundertalte englische Geschichte nicht kennt, einen Zusammenbruch, der so groß ist, daß es zweifelhaft erscheinen kann, ob sie sich von dieser Niederlage jemals wieder erholen.

Begreiflich genug, daß es nahe liegt, in diesem Zerreißen der Mitte die Rückkehr zu dem alten englischen Zweiparteien-System zu sehen und jetzt darauf abzukommen, daß die Reste der Liberalen sich nach rechts und links verteilen, so daß künftig nur der große Gegensatz zwischen den Konservativen und der Arbeiterpartei bestehen würde. Ob es so kommt, muß man abwarten, richtig ist, daß die Liberalen keine einheitliche Partei sind, sondern in die beiden Gruppen zerfallen, die sich unter den Namen Asquith und Lloyd George einander gegenübersehen. Und wenn Asquith so schnell erklären ließ, daß er wieder ins politische Leben zurückzukehren beabsichtige, so geschah das wohl hauptsächlich deshalb, um Lloyd George einen Knüttel zwischen die Beine zu werfen, der sich darauf einstellte, als Nachfolger Asquiths die Führung der Liberalen Partei zu übernehmen. Dagegen wehrt sich der rechte Flügel der Liberalen aus begründeten Gründen, weil er in Lloyd George den Totengräber der alten englischen Partei sieht. Noch zittert drüben die Erregung des Wahlkampfes zu sehr nach, noch beherrscht auch die Frage nach der Zusammenstellung des neuen Ministerrats zu sehr die Gemüter, als daß man schon Zeit fände, den tieferen Ursachen dieser Katastrophe nachzugehen. Wir, die wir den Dingen ferner stehen und lediglich Zuschauer sind, haben es einfacher, haben es

vielleicht auch leichter, die Zusammenhänge zu begreifen, die in diese Niederlage hineinführten.

Und da ist eigentlich die einzige Ungerechtigkeit, daß Lloyd George sein Mandat behauptete, während Asquith auf der Strecke blieb. „Patrokles liegt begraben und Thersites lechzt zurück!“ Aber instinktiv hat der Engländer doch gefühlt, daß die letzten Ursachen seiner wirtschaftlichen Notlage der Partei zuzuschreiben sind, die für das Kriegsende verantwortlich zeichnet und hat deshalb an der Partei Lloyd Georges Rache genommen für den Frieden von Versailles, der für jedes sehende Auge der Ausgangspunkt aller englischen Nöte ist. Lloyd George war ein glänzender Propagandaminister, er hat es ausgezeichnet verstanden, die letzten Kräfte Englands für den Sieg herauszuholen, aber in dem Augenblick, als Deutschland in die Knie sank, zeigte sich, daß er noch kein Staatsmann, sondern nur ein Agitator war. Der Friede von Versailles ist vom englischen Standpunkt aus für die englischen Interessen ein Verbrechen gewesen. Auch vor hundert Jahren haben die Pitt, Wellington und so fort das letzte Pfund eingesetzt, um den großen französischen Rivalen Napoleon zu stürzen. Im Augenblick aber, wo er gestürzt war, trugen sie Sorge dafür, daß Frankreich nicht allzu ohnmächtig wurde, damit das europäische Gleichgewicht nicht gefährdet werde. Lloyd George dagegen war der Führer in dem Vernichtungskampf gegen Deutschland auch nach dem Kriege. Er glaubte sich gesichert zu haben, als er die deutschen Kolonien einforderte, den deutschen Handel und die deutsche Flotte vernichtete. Er sah aber nicht, daß das Übergewicht Frankreichs auf dem europäischen Festlande England um die politischen, militärischen und wirtschaftlichen Folgen des Sieges betrügen mußte. Und wenn heute der englische Handel darniederliegt, wenn die Arbeitslosenzahl nicht zurückgehen will, wenn England den Weg nach Ägypten gefährdet sieht, wenn es überall in seiner Kolonialpolitik auf Widerstände stößt, so kann es sich dafür bei Frankreich bedanken, dem Lloyd George den Größenwahn injizierte. Gerade deshalb ist in diesem Wahlausgang ein Stück ausgleichende Gerechtigkeit, und es gehört nicht allzuviel Prophetengabe dazu, um den Tag vorauszusehen, wo Lloyd George vom eigenen Volke verantwortlich gemacht wird für all das Unglück, das er nicht nur über Europa, sondern auch über England gebracht hat.

**Derliche und sächsische Angelegenheiten.**

**Pulsnig.** (Das Dresdner Streichquartett,) das eben mit glänzendem künstlerischem Erfolg in München, Wien und Budapest aufgetreten war, bot in dem nach dem Urteil der Künstler akustisch ausgezeichneten Schützenhausaal drei der schönsten Werke der Kammermusik. Leider war diese Veranstaltung des Volksbildungsvereins nur mäßig besucht, sodaß die hohen Kosten nicht gedeckt worden sind. Die Richterstimmen haben sich um einen ausserlesenen Genuß gebracht. — Mozarts Es-dur-Quartett zog beglückend in seiner Klangschönheit, seinem Erfindungsreichtum und seiner Grazie vorüber. Ueber einem vollendeten Mozartvortrag pflegt ein Hauch von Wehmut zu liegen. Sie schließt sich wie unbemerkt ein. Wie mühen sich unsere modernen Muster um Ausdruck und Gestaltung, und mit welcher Selbstverständlichkeit schuf dieser große Meister seine Werke, vor denen wir heute in Ergriffenheit und Andacht stehen. Aber seine Zeitgenossen ergötzen sich an Tand und Nüchternheit und ließen diesen Großen verhungern. Der Nachwelt aber, soweit sie für seelische Werte Verständnis hat und sich nicht mit leicht zugänglicher Unterhaltung begnügt, entgingen ungezählte Werke, die der mit 36 Jahren Verstorbenen bei längerem Leben noch geschaffen hätte. — Den Höhepunkt des Abends bildete Schumanns A-dur-Quartett, über dem der ganze Zauber der Romantik ausgebreitet wurde, während in den Kräftestellen eine Klangfülle geboten wurde, die man bei einem Streichquartett kaum für möglich hält. Bewundernswert war, wie die Künstler dieses Quartett stillschweigend unterschieden von dem Mozartschen darstellten. Ein Fortissimo bei Mozart ist bei ihnen etwas ganz anderes als ein Fortissimo bei Schumann. Bei Mozart war Ruhe, Abgeschlossenheit, Beherrschung, bei Schumann Schwärmerei, Leidenschaft, Sturm und Drang. — Beethovens großes F-dur-Quartett, ein echtes Abbild seines Schöpfers in seinem Ringen, seinen starken Gefühlsausbrüchen, seiner wahrhaft religiösen Ergriffenheit bildete den machtvollen Abschluß. — Der Volksbildungsverein ist stolz darauf, noch einmal eine solche Stunde musikalischer Welt, der Offenbarung tiefer seelischer Werte unserer größten deutschen Meister geboten zu haben. Er wird auch trotz dem materiellen Mißerfolg sich weiter bemühen, die Schätze deutscher Wissenschaft, deutscher Kunst und damit deutscher Kultur allen, die guten Willens sind, zugänglich zu machen.

**Pulsnig.** (Volksbildungsverein.) Im Juli wurde Klopstock, ein klassischer deutscher Dichter, zur 200. Wiederkehr seines Geburtstages viel „erhoben und gelobt.“ Man sah sein Bild, man las über ihn. Seine Werke sind aber nur wenig verbreitet. Der Volksbildungsverein will versuchen, durch einen Klopstock-Abend, den der Dichter Ottomar Entling am nächsten Montag (8 Uhr, Schule) hält, die Hörer mit Klopstocks Werk und Geist ein wenig bekanntzumachen. Ein genußreicher Abend steht allen denen bevor, die nächsten Montag im Sinne Lessings handeln, der in einem Stinngedicht sagt:

Wer wird nicht seinen Klopstock loben?  
Doch wird ihn jeder lesen? Nein!  
Wir wollen weniger erheben  
und fleißiger gelesen sein!

**Pulsnig.** (Bilder-Vortrag im Kaufmännischen Verein.) An der Hand wundervoller Bilder führte Fräulein Rottmann ihre Zuhörer in die Tischschollowakei. Von Prag führte die Reise durch das Daubaer Land ins Riesengebirge, die böhmische Schweiz, an den Oberlauf der Elbe von Teitschen bis Leitmeritz, in das Erzgebirge mit seinen Thermalquellen und ins Egerland, dann nach Mähren, ins Teschtal und das Altvatergebirge, nach Pystian und Trentschin. Wundervolle Bauwerke, an denen Böhmen so reich ist, Volksfeste und Volkstrachten zogen an unseren Augen vorüber, und Abschied nahm man in der Morgenfrühe von der Bergwelt des hohen Tatra. In geschmackvoller Form streute die Rednerin Belehrungen volkswirtschaftlicher, kultureller, geschichtlicher und politischer Art ein. Ihr klarer, leichtverständlicher Vortrag, der sich fern hielt von rednerischen Uebertreibungen, denen Rednerinnen besonders gern zum Opfer fallen, und ihre stimmungsvollen, mit feinem Verständnis gemachten Aufnahmen, die schon an sich ohne begleitenden Vortrag wirken würden, verschafften allen einen hohen Genuß. Umso mehr muß man es bedauern, daß die Anzahl der Zuhörer so klein war. Zur Entschuldigendung werden oft die abgelegensten Gründe ins Feld geführt. Ist es aber oft nicht viel mehr Bequemlichkeit und Interesselosität? Besteht nicht die Gefahr, daß die Veranstalter in der Lust zu solchen doch immerhin kostspieligen Veranstaltungen verkeren? Wo bleiben am Dienstag die Zuhörerinnen, umso mehr als eine Dame sprach? Wo blieb vor allem auch die jüngere Generation? Politische Gesichtspunkte scheiden doch tatsächlich bei allen solchen mehr oder weniger wissenschaftlichen Vorträgen ein für allemal aus, wenigstens bei einem denkenden Menschen! Es ist kein Wunder, wenn der viel interessiertere Großstädter auf den Kleinstadtbürger mit einer gewissen Geringschätzung herabsieht! Hoffen wir also auf einen besseren Besuch bei den kommenden Veranstaltungen am 11. November

und 9 Dezember! Unangenehm wurde empfunden, daß durch Anwendung eines anderen Projektionsapparates das störende Geräusch des Zischens der Kohlen wegfiel.

**Pulsnig.** (Berufspolitik unsere Rettung!) Mit diesem Thema veranstaltet die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Handlungsgehilfenverbandes am Dienstag, den 4. November, 8 Uhr abends eine öffentliche Kaufmannsgehilfen-Versammlung im Lokale des Grauen Wolf. Den Hauptvortrag hält der in der Handlungsgehilfenbewegung gut bekannte Kreisvorsitzer Winkler aus Zittau. Der Redner wird vor der leichtfertigen Meinung warnen, daß durch das Londoner Abkommen — ganz gleich, ob man seine Annahme billigt oder verwirft — die politische oder auch nur wirtschaftliche Zukunft des Volkes gesichert sei. Ganz besonders bedrohlich ist die Lage für den Kaufmannsgehilfen, was insbesondere auch die anhaltend ungünstigen Verhältnisse gerade auf dem Arbeitsmarkte dieses Berufes zeigen. Andererseits wird es nicht zuletzt der Kaufmann sein, von dessen Arbeit und stiller Auffassung in Beruf und Leben der Wiederaufstieg unseres Volkes abhängen. Dem Vortrag soll eine freie Aussprache folgen. Jeder Kaufmannsgehilfe ist in dieser Versammlung willkommen.

**Pulsnig.** (Zweiter und letzter Krönungsvortrag.) Kranke, verzaget nicht! — Wunderheilungen — Stimme reden, Bahme gehen! In so überschwänglichen Worten klingen die Urteile der deutschen und ausländischen Tageszeitungen über die Vorträge des bekannten Dresdner Psychologen Prof. Krönung aus. Und mit Recht, nach dem was wir am vergangenen Mittwoch von Krönung hörten und sahen, können wir dem Gesagten vollständig zustimmen. In seinem Vortrag über seelische Heilungsmöglichkeiten zeigt uns Krönung neue Wege, die zur Heilung aller nichtorganischer Erkrankungen führen. Näheres siehe Plakat und heutiges Inserat. Um allen Kreisen den Besuch dieses Vortrages, der für die leidende Menschheit von hoher Bedeutung ist, zu ermöglichen, findet nächsten Donnerstag, den 6. November ein zweiter Vortrag abends 8 Uhr im Hotel Grauer Wolf statt. Karten zu vollständigen Preisen bei Herrn Kaufmann Grendig und an der Abendkasse.

(Gesangs-Konzert in Leppersdorf) Wie im Inseratenteil ersichtlich, veranstaltet der M.-G.-V. „Liederkränz“, Pulsnig M. S. im Obergasthof zu Leppersdorf morgen Sonntag, den 2. November 1924, abends 7/8 Uhr ein großes Gesangskonzert mit nachfolgendem Ball. Der Verein, welcher sich gern und freudig dem deutschen Männergesang widmet und immer mit seinen Gesängen die Zuhörer begeistert, hofft auch von hierorts und aus der Umgegend von Leppersdorf besucht zu werden.

(Die Mütterberatung) in Obersteina findet Freitag, den 7. November, nachmittags 2 Uhr in der Schule statt. Arzt wird anwesend sein.

**Dresden.** (Die Technische Nothilfe im Tätigkeits.) Zurzeit ist die Technische Nothilfe im Tätigkeits in Magdeburg, Erfurt, Quedlinburg, Halberstadt, Wernigerode, Nordhausen und Mühlhausen und zwar insgesamt in 5 Elektrizitätswerken, 5 Gaswerken, 3 Wasserwerken, auf 5 Schlachthofbetrieben, 1 Industriebahnhof, 1 Fuhrpark zur Pferdepflege, zur Bedienung von 2 Alarmanlagen, sowie in 4 Städten zur Zeichenüberführungs- und Bestattungearbeiten und schließlich in einer Badeanstalt zur Verabsorgung medizinischer Bäder auf ärztliche Anordnung. Im Freistaat Sachsen ist die Technische Nothilfe im Gaswerk Schwarzenberg seit dem 27. Oktober 1924 tätig, um die Notstandsversorgung mit Gas für die 27 von dem Werk abhängigen Gemeinden vorzunehmen.

**Dresden.** (Pressestelle der Reichsbahn-Gesellschaft.) Zum Leiter der Pressestelle der Deutschen Reichsbahngesellschaft ist der Regierungsbaurat Dr. Ing. rer. pol. Baumann bestellt worden. Der bisherige Leiter Oberregierungsrat Dr. Ing. Steuer-nagel erhält andere wichtige Aufgaben in der Hauptverwaltung der Reichsbahn. — (Weihe der Kreuz-liturgie.) Das größte Orgelwerk Sachsens, die Kreuzliturgieorgel, die nach dem Brande der Kreuzliturgie im Jahre 1901 von Gebrüder Jehmlich in Dresden erbaut worden ist, ging während des Krieges ihrer Prospektstellen verlustig. Diese Pfeifen sind wieder durch neue ersetzt worden und die wiederhergestellte Orgel, die im ganzen 6509 Pfeifen aufweist, ist am Reformationsfeste geweiht und in Gebrauch genommen worden. — (Änderung in den Drucksachenbestimmungen.) Wie die Handelskammer Dresden mitteilt, haben die fortgesetzten Bemühungen der Kammer wegen Erleichterung der Drucksachenbestimmungen u. a. den Erfolg gehabt, daß vom 1. November d. J. an auch Drucksätze, die an- oder aufeinandergelegt sind, als Volltextdrucksätze zugelassen werden. Es sind nämlich künftig allgemein nachträgliche Ergänzungen oder Änderungen eines Drucksatzes durch das gleiche oder ein anderes nach § 7, I der Postordnung zugelassenes Vervielfältigungsverfahren in unbeschränktem Umfang erlaubt. Dabei ist ohne Bedeutung, ob die Nachtragungen oder Änderungen auf dem Drucksatz selbst stehen, oder sich auf an- oder aufgelegten Drucksätzen befinden. — (Beschlagnahme der Heldischen Minister-broschüre.) Auf Antrag des Ministerpräsidenten

Heldt hat das Landgericht Dresden eine einstweilige Verfügung erlassen, auf Grund deren am Donnerstag Vormittag in der Geschäftsstelle der Deutschnationalen Volkspartei und in einer Dresdner Druckerei drei Kriminalbeamte erschienen, um die von der Deutschnationalen Volkspartei nachgedruckte Broschüre des Ministerpräsidenten Heldt über die sächsische Personalpolitik zu beschlagnahmen. An beiden Stellen wurde jedoch die gesuchte Broschüre nicht vorgefunden. Dagegen wurden in der Druckerei die vorhandenen Druckplatten vernichtet. Gegen diese Verfügung ist bereits Einspruch erhoben worden.

**Dresden 30 Okt.** (Die Kreiswahlleiter für die Reichstagswahl) Das Gesamtministerium hat als Kreiswahlleiter für die Reichstagswahl am 7. Dezember bestimmt: Im 28. Wahlkreis Dresden-Bauken: Geheimen Regierungsrat Dr. v. Heyzen-dorff und zu seinem Stellvertreter Oberregierungsrat Dr. Pügger, im 29. Wahlkreis Leipzig: Oberregierungsrat Schäffer, Stellvertreter: Oberregierungsrat Hempel, im 30. Wahlkreis Chemnitz-Zwickau: Stadtrat Dr. Härtwig, Stellvertreter: Stadtrat Dr. Scheuffler. Der Kreiswahlleiter für den 28. Wahlkreis, Geh. Regierungsrat Dr. von Heyzen-dorff bei der Kreis-hauptmannschaft Dresden ist zugleich Verbandswahl-leiter für den Wahlkreisverband Sachsen. Oberregierungsrat Dr. Pügger ist auch für dieses Amt sein Stellvertreter. Kreiswahlleiter ist der Präsident des Statistischen Reichsamtes Geh. Regierungsrat Professor Dr. Wagemann, sein Stellvertreter Geh. Oberregierungsrat Meißinger im Statistischen Reichsamte.

**Stolpen.** (Radiumhaltige Quellen.) Auf hiesigen Fluren sind in letzter Zeit radiumhaltige Quellen entdeckt worden. Mehrere Bewohner hatten das Wasser zu verschiedenen Heilzwecken mit gutem Erfolge verwendet. Das Wasser wurde dann an einen Fachmann übersandt, der bei der vorgenommenen Analyse außer anderen wichtigen Bestandteilen auch eine beträchtliche Menge von Radium feststellte. Demnächst soll an Ort und Stelle eine Untersuchung vorgenommen werden.

**Leipzig.** (Vortragskursus für praktische Landwirte.) Der alljährlich vom Landwirtschaftlichen Kreisverein Leipzig veranstaltete Vortragskursus für praktische Landwirte findet in der Zeit vom 5. bis 8. Januar 1925, voraussichtlich in der Aula der Universität Leipzig statt. Für die einzelnen Vortragsgegenstände sind Gelehrte und namhafte Landwirte aus ganz Deutschland gewonnen worden. Das Honorar für den Kursus, welcher 14 Vorträge umfassen wird, beträgt 10 Mark. Anmeldungen zur Teilnahme an dem Kursus werden schon jetzt beim Landwirtschaftlichen Kreisverein Leipzig, Uferstraße 8, part., entgegengenommen.

**Aus den besetzten Gebieten.**

**Die Räumung der Bochumer Schule.**

**Bochum, 30. Oktober.** Die Fabrikeller Schule ist gestern von der französischen Besatzung freigegeben worden. Auch ein Teil der Polizeidirektion ist geräumt worden. Im Stadtbezirk Bochum sind bis jetzt noch insgesamt 3 Schulen besetzt.

**Aufhebung des Flüchtlingskommissariats.**

**Berlin, 1. Nov.** Halbamtlich wird mitgeteilt: Nachdem die Auflösung der Heimkehrerlager auf Grund der Verordnung der Reichsregierung vom 27. Dezember 1923 in der Hauptsache durchgeführt ist, ist das unter Leitung des Reichskommissars Stähler stehende Reichskommissariat für Zivilislandene und Flüchtlinge durch Verordnung des Reichspräsidenten vom 30. Oktober 1923 mit Wirkung vom 31. Oktober ab aufgelöst worden. Mit der Abwicklung der laufenden Geschäfte hat der Reichsminister des Innern den Referenten im Reichskommissariat Brinkmann beauftragt. Die Abwicklungsstelle befindet sich in den Räumen des Reichskommissariats Berlin, Potsdamerstraße 124.

**Räumung der ersten Zone am 10. Januar 1925.**

**Köln.** Der „Rheinischen Volkszeitung“ wird aus Brüssel gemeldet, daß nach Mitteilung von zuständigen belgischen Stellen die belgischen Truppen am 10. 1. 1925 die erste Zone des besetzten Gebietes räumen werden. Der „Ringierne Siecle“ richtete an die belgische Regierung die Frage, ob tatsächlich schon Maßnahmen eingeleitet würden, um die belgischen Truppen am 10. 1. 25. in der Linie Dürren—Sintgij zurückzuziehen.

**Zur Sage im Ruhrgebiet.**

**Düsseldorf, 1. Nov.** Nach einer Mitteilung des Oberkommandos in Düsseldorf werden sämtliche Verordnungen zur Unterdrückung des aktiven und passiven Widerstandes aufgehoben. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

**Inserate für alle Zeitungen**

vermitteln vollständig kostenfrei

E. L. Förster's Erben, Buchdruckerei, Pulsnig.



# August Förster ~ Flügel u. Pianos

Zweighaus Bautzen, Kaiserstraße 15  
Kunstspiel - Pianos  
Erbauer des Vierteltonflügels.

in höchster Vollendung,

sie vereinigen anerkannte Tonschönheit mit unverwüthlicher Solidität.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Oktober. (Die heutigen Besprechungen Silberts — ein Communiqué des Transferkomitees) Der gestern in Berlin eingetroffene händliche Generalagent für die Reparationszahlungen S. L. Silbert hatte am heutigen Vormittag eine ausgedehnte Besprechung mit dem Finanzminister Dr. Luther, dem Reichsbankpräsidenten, dem Direktorium der Goldnotenbank sowie hervorragenden Vertretern der deutschen Wirtschaft. Der bisherige Agent für Reparationszahlungen Owen Young hat heute seinen Nachfolger einen Betrag von 100 Millionen Goldmark übergeben. Dieser Betrag setzt sich aus den von der deutschen Regierung geleisteten Reparationsraten sowie den Einnahmen aus der Regietasse und dem Recovery zusammen. Owen Young und sein Vertreter Ruff Dames verlassen morgen Deutschland und werden am 12. November von London aus die Heimreise nach Amerika antreten. In einer Erklärung vor Pressevertretern bekräftigt Herr Young noch einmal, daß der Damesplan gut arbeite und daß die maßgebenden deutschen Regierungskreise, die Finanz- und Geschäftswelt sowie die amerikanische Vertreterschaft überzeugt seien, daß der Damesplan auch fernherhin funktionieren werde. Die deutsche Goldnotenbank hat heute, wie die Telegraphen-Union erfährt, dem schwebenden Generalagenten als Andenken an seine erfolgreiche Tätigkeit in Deutschland die zweite der beiden von der neuen Goldnotenbank herausgegebene Note im Betrage von 10 Mark übergeben, während sich Dr. Schacht den ersten Schein dieser neuen deutschen Goldnote behalten hat. Das gestern ebenfalls in Berlin angelommene Transferkomitee, das dem Generalagenten für Reparationszahlungen untersteht, hielt heute eine Sitzung ab, und gab, wie die Telegraphen-Union erfährt, folgendes offizielle Communiqué heraus: Das Transferkomitee hielt heute seine erste Sitzung in Berlin unter dem Vorsitz Owen Youngs, dem bisherigen Generalagenten für Reparationszahlungen ab. Mister Silbert, der morgen die Funktionen des Generalagenten und den Vorsitz des Transferkomitees übernehmen wird, war ebenfalls zugegen. Als Mitglieder des Komitees waren anwesend, darunter der amerikanische Delegierte Stenett, das vorläufige englische Mitglied Sir Abdis, das französische Mitglied Parlamentarier, das italienische Mitglied Jaimeccome und das belgische Mitglied Janssen. Außer der Erörterung verschiedener Organisationsangelegenheiten und des Geschäftsbetriebes hat das Komitee eine Entschliessung über den Zinsendienst der deutschen Anleihe angenommen.

Berlin, 30. Oktober. (Kabinettsbeschluss über den deutsch-spanischen Handelsvertrag.) Halbamtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett befand sich gestern mit den Beschwerden der Weinbauinteressenten über den deutsch-spanischen Handelsvertrag. Bei aller Würdigung der Rolle der Winger verharret das Kabinett aus allgemeinen politischen Gründen jedoch auf seinem Standpunkt, daß der deutsch-spanische Handelsvertrag den gesetzgebenden Körperschaften zur Ratifizierung vorgelegt wird.

Berlin, 29. Oktober. (Die abgelehnte Erhöhung der Beamtengehälter.) Die Organisationsvertreter der Reichsbeamten und Angestellten wurden am Mittwoch erneut im Reichsfinanzministerium um eine Erhöhung der Bezüge vorstellig. Es wurde ihnen eröffnet, daß seit der letzten Besprechung keine Änderung eingetreten sei, die es dem Reichsfinanzminister ermöglichte, eine andere Haltung gegenüber der erhobenen Forderung einzunehmen.

(Hinaussetzung des Wahlalters.) Was in Preußen und im Reich schon längst hätte Wirklichkeit werden müssen, nämlich die Hinaussetzung des Wahlalters, ist jetzt in München in Angriff genommen worden. Der Verfassungsausschuß des Landtages hat einen Antrag des bayerischen Bauernbundes gebilligt, der das Wahlalter auf 25 beziehungsweise 30 Jahre festgesetzt sehen will. Daß der Bayerische Landtag diesem Antrag zustimmen wird, darüber dürfte kein Zweifel bestehen, zumal man auch in Bayern allerlei böse Erfahrungen mit den extremen Flügelparteien gemacht hat, die ihre Erzkennz hoch lebendig einer jugendlichen und unreifen Wählerchaft verbanken. Aber auch der Reichstag und der Preussische Landtag, die während der letzten Jahre manch unerquidliches Schauspiel besonders von kommunistischer Seite inszeniert haben, werden nach den Neuwahlen um diese Verfassungsänderung nicht herumkommen. Zu bebauern ist, daß der Reichstag während seiner kurzen Sommertagung keine Gelegenheit fand, den unreifen Elementen durch Hinaussetzung des Wahlalters das Wahlrecht und das Recht der Wählbarkeit zu entziehen. So wird also auch der neue Reichstag

mit einer stattlichen Anzahl Kommunisten gesegnet sein, deren Wählerchaft nachgewiesenermaßen doch nur aus politisch ungeschulten Personen sich zusammensetzt, für die es besser ist, vorläufig noch einige Jahre auf das Wahlrecht verzichten zu müssen.

(Was kosten die Wahlen?) Ein Mitglied der Redaktion des „Berliner Börsenkurier“ hatte eine Unterredung mit dem stellvertretenden Reichswahlleiter Geh.-Rat Meisinger, der ihm mitteilte, daß bei der außerordentlichen Arbeit, die die Vorbereitung und Durchführung der Wahl erfordert, die Kosten nicht gering sein könnten. Zwar betragen sie für das Büro des Reichswahlleiters bei der letzten Wahl nur etwa 80 000 bis 70 000 Mark, doch sei dies nur ein verhältnismäßig geringer Teil der Gesamtausgaben, die eine Wahl verschlinge. Alles in allem dürfte, so meinte Geh.-Rat Meisinger, die kommende Wahl weit über eine Million Mark beanspruchen. Durch die Zusammenlegung der Reichstagswahlen mit den Preußenwahlen würden sich für das Reich die Ausgaben natürlich erheblich verringern, da Preußen seinen Anteil an den Kosten beitrage. Selber würden sich die Wahlkosten durch die große Zahl der zu erwartenden Parteien, Parteispalter, Gruppen und Grüppchen, die alle im Reichstag vertreten sein wollten, nicht unbedeutend erhöhen, denn nach den geltenden Bestimmungen gebe es keine Handhabe dagegen, daß jedes Grüppchen, das zur Unterstützung seines Wahlvorschlages 500 gültige Unterschriften auszubringen vermöge, seinen Platz auf dem Wahlzettel erhalte. Man könne sich denken, wieviel Arbeit und Kosten die Prüfung und Beglaubigung von 500 Unterschriften in den einzelnen Wahlkreisen verursache.

Berlin, 31. Okt. (Sitzung des Generalrates der Deutschen Reichsbank.) In der heutigen ersten Sitzung der Deutschen Reichsbank, in der sämtliche Mitglieder anwesend waren, fand unter dem Vorsitz des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht die Konstituierung statt. Der Präsident erstattete Bericht über die durch die neuen Bankgesetze getroffenen organisatorischen Maßnahmen und erläuterte den derzeitigen Stand der Reichsbank. Der Kommissar für die Notenausgabe Professor Bruins erstattete Bericht über die ihn betreffenden Fragen. Der Generalrat stimmte sodann der Ernennung des Direktors Dreysle zum Mitglied des Direktoriums zu.

Oldenburg, 31. Oktober. (Fürst Bismarck kandidiert doch.) Die Deutschnationale Volkspartei erläßt folgende Bekanntmachung: Die vier Landesverbandsvorsitzenden des Wahlkreises Weser-Ems haben in ihrer Sitzung in Oldenburg am 30. Oktober einstimmig dem Fürsten Bismarck gebeten, die Spitzenkandidatur im Wahlkreis Weser-Ems wieder zu übernehmen. Fürst Bismarck hat zugesagt, zu kandidieren. Alle anders lautenden Nachrichten treffen nicht zu.

Belgien.

(Der Vorsitzende des deutsch-belgischen Schiedsgerichtes.) Aus Brüssel wird gemeldet, daß der Professor Geuz von der Genfer Universität im Einverständnis mit der deutschen und der belgischen Regierung zum Präsidenten des gemischten Schiedsgerichtes ernannt worden ist.

England.

London, 31. Oktober. (Die Verteilung der englischen Mandate.) Nach den neuesten Feststellungen verteilen sich die Mandate folgendermaßen:  
Konservative 407,  
Arbeiterpartei 152,  
Liberalen 40,  
Kommunisten 1,  
andere Parteien 3.

Macdonald ist mit einer Mehrheit von 2000, Hoby George mit einer solchen von 12 000 und Winston Churchill mit einer Mehrheit von 10 000 Stimmen gewählt worden. Minister Wheatley hat nur eine knappe Mehrheit erhalten. Hodges wurde nicht gewählt. Auch in den Wahlkreisen, die bereits von konservativen Kandidaten vertreten worden waren, ist der Stimmengewinn für die Konservativen bedeutend. Unter den Wiedergewählten befinden sich auch Kennworthy und Lansbury. Nicht wiedergewählt wurden die liberalen Führer Maclean, Seely und Prineal. — Im Hinblick auf die Entscheidung des Kabinetts hat Baldwin alle Vorbereitungen getroffen, um die Arbeiterregierung, sobald er zum König berufen wird, sofort durch eine vollständig fertige konservative Regierung abzulösen. In gutunterrichteten konservativen Kreisen verlautet, daß die folgende Besetzung der wichtigsten Posten in einer konservativen Regierung vorgesehen sei:

Premierminister: Baldwin, mit Oberleitung der Wirtschaftspolitik; neben ihm als selbständiger Leiter der auswärtigen Politik: K. Chamberlain;

Schatzkanzler: Sir Robert Horne;  
Kolonten: Winston Churchill;  
Lordkanzler: Birkenhead;  
Generalsstaatsanwalt: Sir Douglas Hogg;  
Krieg oder Marine: Lord Derby.

Italien.

Rom, 31. Oktober. (Die römischen Blätter zum englischen Wahlausgang.) Die römische Presse nimmt ausführlich zu dem Ausfall der englischen Wahlen Stellung. Die liberalen Blätter sind in ihrer Beurteilung sehr zurückhaltend. Die sozialistischen bedauern den Sturz Macdonalds. Der Quotient erklärte, die Arbeiter hätten eine halbe Niederlage erlitten, die den Klassenkampf statt zu mildern, nur vergrößern würde. Popolo de Italia stellt fest, daß die liberale Partei in dem Lande, das die Wiege des Liberalismus sei, endgültig geschlagen wurde. Die Zweideutigkeit würde nun in der auswärtigen Politik verschwinden. Der Scalo stellt mit Vergnügen die Niederlage der Arbeiterpartei fest.

Schweiz.

Genf, 31. Oktober. (Macdonalds Niederlage und der Bülkerbund.) Die Schweizer Presse beschäftigt sich eingehend mit dem Sturz Macdonalds. Journal de Geneve befürchtet, daß der Bülkerbund durch die neue Regierung nichts gewinnen würde und der englische Wahltag einen schwarzen Tag für den Bülkerbund bedeuten könnte. Der Berner Bund schreibt: „Eine fege Reaktion ist ein internationales und namentlich europäisches Unglück. Das Genfer Protokoll ist gefährdet. Die neue englische Regierung wird in der Abrüstungsfrage sehr zurückhaltend sein.“

## Eisenbahnfahrplan.

Gültig vom 5. Oktober 1924 ab.  
Ramenz — Arnsdorf — Dresden.

Berlin G. B. ab	7,00	10,15	2,25	6,15			
Lübbenau ab	4,00	9,36	11,55	4,57	8,05		
Ramenz ab	5,16	8,25	12,19	2,48*	3,47	7,20	10,11
Bischofheim	5,29	8,40	12,32	3,01*	4,01	7,34	10,24
Pulsniß	5,40	8,51	12,42	3,11*	4,11	7,45	10,37
Großröhrsdorf	5,50	9,01	12,51	3,19*	4,19	7,54	10,49
Kleinröhrsdorf	5,57	9,06	12,55	3,23*	4,24	7,59	
Arnsdorf an	6,07	9,14	1,03	3,31*	4,32	8,07	11,02
Arnsdorf ab	6,19	10,01	1,12	3,37	5,56	9,53	12,55
Baugen an	7,09	10,50	2,05	4,27	6,47	10,50	1,44
Arnsdorf ab	6,33	9,29	1,30	4,02	4,53	8,28	11,10
Radeberg		9,28	1,38		5,01	8,36	11,18
Dresden-N.	6,55	9,46	1,55	4,27	5,20	9,00	11,36
Dresden-S. an	7,08	9,59	2,08	4,41	5,33	9,12	11,49

Dresden — Arnsdorf — Ramenz.

Dresden-S. ab	2,20†	6,03	9,35	12,19	3,13	7,28	11,00
Dresden-N.	2,32	6,16	9,48	12,34	3,26	7,40	11,14
Radeberg	3,08				4,01		11,48
Arnsdorf an	3,17	6,49	10,20	1,09	4,09	8,20	11,56
Baugen ab	1,30	5,36	9,08	12,35*	1,50	5,58	10,12
Arnsdorf an	2,14	6,31	10,17	1,28	3,59	6,55	11,08
Arnsdorf ab	3,31	6,55	10,25	1,33*	4,18	8,32	12,05
Kleinröhrsdorf		7,06	10,36	1,44*	4,29	8,43	
Großröhrsdorf	3,49	7,14	10,45	1,53*	4,38	8,52	12,19
Pulsniß	4,00	7,24	10,54	2,03*	4,48	9,03	12,29
Bischofheim	4,10	7,34	11,03	2,12*	4,56	9,11	12,37
Ramenz an	4,20	7,46	11,13	2,22*	5,06	9,21	12,48
Lübbenau an	7,04			3,51	8,14	11,53	
Berlin G. B. an	9,20			6,58	11,10		

Arnsdorf — Pirna.

Arnsdorf ab	4,32†	10,23	1,36	4,17
Döhrsdorf	4,57†	10,39	1,53	4,33
Pirna an	5,23†	11,00	2,14	4,56

Pirna — Arnsdorf.

Pirna ab	5,00†	8,54	12,12	2,44	10,57
Döhrsdorf	5,45†	9,27	12,47	3,15	11,27
Arnsdorf an	6,02†	9,44	1,04	3,32	11,45

† Nur am ersten Werttag jeder Woche. \* Nur Sonnabends.

Sie würden nicht

## Kustent Kleine Inzerate

wenn Sie die  
Kaisers Brustcaramellen  
mit den 3 Tannen

immer in der Tasche hätten und täglich gebrauchen würden! Seit 30 Jahren das vorzüglichste Mittel bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung und Katarrh! Der beste Schutz vor Erkältungen! 7000 Zeugnisse der Beweise für die einzigartige Wirkung! Enthaltene ca. 50% Malzextrakt, deshalb nahrhaft.

Bentel 30 Pfg., Dose 80 Pfg. Nehmen Sie auf die Schutzmarke! Zu haben bei: Felix Herzberg, Mohren Drogerie.

bitten wir, um größere Buchungen u. Rechnungsansprüche zu sparen sofort bezahlen zu wollen

Schnelle u. zuverl. Erwirkg. v.

PATENT. Muster Schutz

u. Warenzeichen. Seit 1901 bekannt u. empf. Beratung u. Auskünfte persönlich od. briefl. Patentbüro Krueger, Dresden-A., Schlosstraße 2. VERWERTUNG

## Hotel Schützenhaus

Sonntag u. Montag, den 2 u. 3. Nov.

# grosse Haus-Kirmes!

**Sonnabend: Vornehme Kammermusik!**

Sonntag, von nachm. 5 Uhr an  
Aus Küche und Keller wird das Beste geboten.  
Hierzu ladet höflichst ein **Alwin Höntsch.**

**Sonntag, zur Kirmes  
feiner Ball!**

Anfang 5 Uhr. Eintritt 25 Pfg. der Obige.  
Es ladet ein



Als Vermählte  
empfehlen sich

**Alfred Schneider und Frau Gertrud**  
geb. Bicus

Pulsnitz, 1. November 1924.

---

Die Verlobung ihrer Kinder  
**Lenchen und Woldemar**  
zeigen hiermit ganz ergebenst an

Gutsbesitzer **Matthäus Röseberg**  
und Frau **Anna**, geb. Lorenz  
Architekt **Louis Pietzsch**  
und Frau **Marie**, geb. Kretschmar

**Lenchen Röseberg**  
**Woldemar Pietzsch**  
Lehrer  
Verlobte.

DEUTSCHBASELITZ b. Kamenz am 2. November 1924 PULSNITZ I. SA.

## Oberghasthof Leppersdorf.

Sonntag, den 2. November 1924:

# Großes Gesangskonzert!

vom M.-G.-V. „Liederkranz“, Pulsnitz M. S.

Zum Vortrag gelangen Männer-, Frauen- und gemischte Chöre, u. a. Südslawische Dorfbilder mit Orchesterbegleitung von Jüngst.

**Kassenöffnung 1/2, 7 Uhr. Anfang 1/2, 8 Uhr**  
Eintritt 70 Pfg. (incl. Steuer)

Nach dem Konzert **grosser Ball!**  
— (12 Mann Orchester) —

Zu zahlreichem Besuch laden freundlichst ein der Wirt M.-G.-V. „Liederkranz“ Pulsnitz M. S.

## Olympia-Theater

Sonnabend 8 Uhr Sonntag 6 u. 1/2, 9 Uhr

# Das Geheimnis vom Brinkenhof

6 Akte nach dem Roman »Die Brinkschulte«  
In der Hauptrolle: Henny Porten.

Für die uns am Tage unserer

## Silber-Hochzeit

von nah und fern in so überaus reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir allen lieben Nachbarn, Freunden und Bekannten hierdurch unseren

### herzlichen Dank.

Besonders danken wir noch dem Militärverein »Kameradschaft« für das herrliche Ebrndiplom, dem Herrn Bürgermeister, sowie den Herren Gemeinderäten und Gemeindeverordneten für das wertvolle Ehrengeschenk.

Oberlichtenau, am 1. Nov. 1924.  
**Alwin Gräfe und Frau Anna**  
geb. Rietschel.

## Hotel Haufe Grossröhrsdorf

! Schönster Saal der Oberlausitz!

Morgen, Sonntag, von 4 Uhr an

# feiner Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein **Oskar Iser.**

## Kranke, verzaget nicht!

Diesen Donnerstag, 6. Nov. - 8 Uhr - Grauer Wolf  
Der stürmischen Nachfrage wegen 2. und letzter Vortrag des bekannten Psychologen

# Max Kröning

über

## Seelische Heilungsmöglichkeiten

— Die neuen Heilmethoden —  
Sichere Heilung aller nichtorganischen Krankheiten, schmerzlose Operation u. Entbindung ohne Narkose usw. Kröning heilte in zahlreichen Fällen seelisch Erkrankte, Stotterer, Gelähmte, Stumme, beseitigte vielerlei nervöse Störungen und Beschwerden. Viel: Wiederholungen im In- und Ausland. Anschließend Fragenbeantwortung. (Näheres s. folg. Inserat und Plakate.)

Karten bei Kaufmann Greubig.

**Die beste Nekrolame ist die Zeitungs-Anzeige!**

## „Stadt Dresden“, Kamenz

Der Saal, den man sehen muß!

Morgen Sonntag von 4 Uhr ab **Kavaller - Ball!**

## Die Ausgabe der Rüben und Kartoffeln

für geleistete Arbeiten erfolgt Montag nachm. von 2 Uhr ab im Rittergutshofe.

Rittergut Pulsnitz Bohrisch.

## 40 weibliche Arbeiterinnen

zur Einrichtung einer zweiten Schicht gesucht. Jugendliche werden bevorzugt. Anmeldungen haben bis 5/11. zu erfolgen

Jutespinnerei und Wärrerei  
**Merfiowsky & Sallmann**  
Aktiengesellschaft  
Reichenbach bei Königsbrück

Zurückgekehrt vom Grabe unseres einzigen lieben Söhnchens

## Paul Kurt Birnstein

drängt es uns, für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme, sowie den reichen Blumenschmuck

### herzlich zu danken.

Dir aber, lieber Kurt, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ und „Habe Dank!“ in Dein allzu frühes Grab nach

Niedersteina. Die tieftrauernden Eltern  
nebst Angehörigen

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.

## Waldschlößchen

Morgen Sonntag Tanzvergnügen  
ff. Kaffee  
und ff. Plinzen

## Gubr's Gasthaus, Friedersdorf.

Morgen, Sonntag, von 7 Uhr ab

# Tanzmusik!

Es ladet freundlichst ein **Paul Gubr.**

## Gasthof „zur weißen Taube“, Weißbach.

Zur jungen Kirmes, morgen Sonntag

# feine Ballmusik!

## Gasthof Großnaundorf.

Sonntag, 2. Nov., zur jungen Kirmes  
von nachm. 6 Uhr ab

# feiner Ball

Damenwahl.  
Freundlichst ladet ein der Damenlor — der Wirt

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unserer teuren, unvergeßlichen Entschlafenen, der Frau

# Linda Frida Steglich

geb. Günther

sagen wir allen, allen unseren  
**aufrichtigsten, herzlichsten Dank.**

Niedersteina,  
den 29. Oktober 1924. Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Hierzu 4 Beilagen: „Das Leben im Bild“, „Das Leben im Wort“, Sonntags-Beilage und 1 Beilage zum Hauptblatt.



# Pulsnitzer Wochenblatt

Sonnabend, 1. November 1924

Beilage zu Nr. 131

76. Jahrgang

## Der Wanderer.

Langsam steigt der Wanderer den steilen Pfad über die Bergwiese hinan und tritt dann in den Wald. Auf einen Baumstumpf setzt er sich, um zu ruhen. Feierlich ist es um ihn und doch nicht still. Ein feines, eigenes Klingen dringt an sein andächtiges Ohr. Es ist der goldene Regen der Blätter, der im Niederfallen leis die Aeste streift. Wie goldene Wünsche sinken die Tausende und Abertausende zu Boden, um zu vergehen. Der Wanderer möchte sie alle erfassen mit seinen Augen. Dabei verliert sich sein Blick in den unzähligen Säulen des Domes. Wie leises Glockenläuten dringt das Schellengetöse einer fern weidenden Herde zu ihm. Sanftes, schwellendes Wipfelrauschen ist der Grundton eines ergreifenden Orgelspiels, hervorgerufen von einem unsichtbaren, gewaltigen Meister zu Ehren des sterbenden Waldes. Und da stehen auch die Trauernden, die Bäume dort auf der Höhe, die schon völlig kahl klagend ihre Zweige gen Himmel strecken. Weiter schreitet der Wanderer, auf seinen Stab gestützt, als plötzlich lautes Reden und Lachen den Frieden stört. Menschenkinder schreiten an dem Wanderer vorbei und haben nicht Auge und Ohr für den Gottesdienst ringsum. Mächtige Büsche buntbeblätterter Zweige schleppen sie lieblos mit sich. Jörn, Scham, aber auch Mitleid mit den Blinden und Tauben bewegen des Wanderer Brust. Menschen, zu denen er gehört! Wann werden sie einmal wieder erkennen, daß der Wald, den sie durchschreiten, ein heiliges Land ist, auf dem man seine Schuhe auszuziehen möchte; daß sein Leben und sein Sterben unantastbare Schönheit ist? Wann werden sie wieder lernen, mit anderen Menschen unteilbaren Schmerz hinaus zu ihm zu tragen und aus seiner leisen, heiligen Predigt Stille ins unruhige Herz aufzunehmen? „Du großer Meister über dem Walde, laß Du sie doch genesen von ihrer Blindheit und Unmacht!“ Der Wanderer betet's und geht still durch den goldenen Regen.

## Aus aller Welt.

(Fünf Jahre in einem Keller verstreut.) Ein ehemaliger zaristischer Offizier namens Boromilow ist dieser Tage im Besitz von Smolensk verhaftet worden. Er hatte sich fünf Jahre in einem Kellergewölbe seines väterlichen Hauses versteckt gehalten. Der Keller hatte einen gehehnten Eingang, der vor einiger Zeit die Aufmerksamkeit der Polizei auf sich gelenkt hatte. Die bolschewistische Polizei schloß Verdacht und drang in das Gewölbe ein, wo sie einen vollständig verwahrlosten und verwilderten Menschen vorfand. Der Unglückliche wurde verhaftet und dem Revolutionsgericht übergeben.

**Böhmisch-Tepla, 30. Okt.** (Kirchenraub.) Mehrere Einbrecher drangen durch die zum Chor führende Tür in die Kirche zu Seestadt ein, ließen sich an Strichen von der Empore in den Kirchenraum herab, erbrachen den Tabernakel und raubten den goldenen Speisekelch. Sie entkamen unbemerkt.

**Leitmeritz, 31. Oktober.** (Der Roman einer Mutter.) Die 25-jährige Arbeiterin Marie Kaiser hatte vor reichlich 7 Wochen ihr 2 1/2-jähriges Kind Hildegard Kaiser bei Kerschbühl in die Elbe geworfen. Die Mutter, sonst gut beleumundet, war dadurch, daß der Vater des Kindes, der Zimmermaler Thomas Egerntzel, sich aller Alimente und des Heiratsversprechens entzog, in große Not geraten. Weber im Leitmeritzer, noch im Reichsberger und Warnsdorfer Waisenhaus könnte das Kind Aufnahme finden. Schließlich heiratete die Kaiser den 52-jährigen Oskel Paul Kaiser, der ihr aber bald schwere Vorwürfe machte, da sie und das Kind „zu viel essen“. Als sie am 6. September wieder verzweiflungsvoll zum Gericht ging, um gegen den Vater zu klagen, sah das Kind das viele Wasser und ries freudig: „Großes Wasser, ausziehen, ausziehen!“ und wollte, wie zu Hause im Dorf dache, tüchtig pantschen. Die Mutter zog das Kind aus, küßte es nochmals und warf es in die Elbe, wo das Wasser besonders tief war. Zu Hause erzählte sie dem Manne, was vorgefallen und stellte sich dann dem Gericht. Das Kind wurde bald darauf von Fischern als Leiche aus dem Wasser gezogen. Die Geschworenen bejahten die Hauptfrage auf Kindesmord nur mit 4 gegen 8 Stimmen, daher wurde die Marie Kaiser freigesprochen.

## Ein tolerantes Abendgebet.

Das Beseuch „Aus deutschem Herzen“, Verlag Dießnerweg, Frankfurt, für die Gemeinschaftsschule enthält folgende Beseuchandelung des bewährten christlichen Volksliedes „Milde bin ich, geh' zur Ruh“:

Milde bin ich, geh' zur Ruh;  
Hörst du mich, geh' zur Ruh;  
Hörst du mich, geh' zur Ruh;  
Hörst du mich, geh' zur Ruh!

Daß die Sterne alle dein,  
Meines Schlafes Hüter sein!  
Schlaf' im Traum ihr Licht mir zu,  
Daß mein Herz in Reinheit ruh'  
Frieden, die der Tag gemacht,  
Bis' sie gnädig aus, o Nacht! Amen.

## Literatur.

„Zum 5 Uhr-See“. Soeben ist der 3. Band der populären Sammlung erschienen. Dieses Mal übertrifft der Verlag Anton J. Benjamin in Leipzig sich selbst; denn was den Inhalt von 18 wirklich großen Schlagern, sowie die hervorragende Ausstattung mit neuem künstlerischen 5-Farben-Umschlag anbetrifft, kann man wohl von einem absolut konkurrenzlosen Band sprechen. Wir machen auf die Anzeige in vorliegender Nummer besonders aufmerksam.

## Sie klagen über Ihren Absatz?



Eine laufende Anzeige im Pulsnitzer Wochenblatt und der Warenverkehr wird sich beleben. Tausende von Lesern erfahren dadurch, wo sie ihren Bedarf günstig decken können und werden sich darnach richten.

## Aus dem Gerichtssaal.

(Wiederholung des Consul-Prozesses?) Der bayerische Protest gegen die Zusammensetzung des süddeutschen Senats des Staatsgerichtshofes, der das unverständliche und unbedeutende Urteil im D. C.-Prozess fällt, ist in der deutschen Öffentlichkeit nicht seiner grundsätzlichen Bedeutung gemäß gewürdigt worden. Die bayerische Regierung beruft sich in diesem Prozeß auf die protokollarisch festgelegten Bestimmungen für die Zusammensetzung des süddeutschen Senats, die ausdrücklich hervorheben, daß bei der Auswahl der Mitglieder des Staatsgerichtshofes jede Einseitigkeit vermieden und die besonderen Interessen der Länder berücksichtigt werden sollen. Daß der Ertrag zwei süddeutscher und politisch rechtsstehender Beisitzer durch zwei norddeutsche Sozialdemokraten geradezu ein Hohn auf diese Bestimmungen ist, liegt auf der Hand und es kann unseres Erachtens nicht sein Bewenden damit haben, daß der bayerische Protest stillschweigend zu den Akten gelegt wird und Bayern aus einer derartigen Behandlung seines nur zu berechtigten Einspruches neue Abneigung gegen die Reichsregierung und ihre Politik gewinnt. Man wird aber darüber hinaus es auch nur begreifen können, wenn durch den bayerischen Protest veranlaßt, der D. C.-Prozess eine Neuaufrichtung erfährt und damit die Möglichkeit geboten wird, daß das dem Rechtsempfinden des Volkes widersprechende Urteil zur Revision kommt.

## Wochen-Spielplan Dresdner Theater

Spielzeit: 2. bis 10. November.

**Opernhaus:** Sonntag, außer Anrecht „Der Rosenkavalier“ (1/27—1/11). Montag, für den Verein Dresdner Volksbühne, kein öffentlicher Kartenverkauf „Hoffmanns Erzählungen“ (1/8—1/11), abends Konzert im vormaligen Refektorium (1/8). Dienstag geschlossen. Mittwoch, außer Anrecht, zum ersten Mal „Die Dreizehn“ (1/8). Donnerstag, Anrechtsreihe B, „Tage“ (1/8—g. 1/10). Freitag, für die Montags-Anrechtsinhaber der Reihe B des 3. Nov. „Madame Butterfly“ Chochosar: Totto Kawa als Gast (1/8 bis g. 10). Sonnabend, für die Dienstag-Anrechtsinhaber

der Reihe B des 4. Nov. „Carmen“ (7—1/11). Sonntag, außer Anrecht „Die Dreizehn“ (1/8). Montag, außer Anrecht „Die Dreizehn“ (1/8).

**Schauspielhaus:** Sonntag, vorm. 11 Uhr: Gastspiel der Langgruppe Matina der Schule Hellerau, abends außer Anrecht: „Die heilige Johanna“ (7—n. 10). Montag, Anrechtsreihe A: „Maß für Maß“ (7—10). Dienstag, außer Anrecht, Uraufführung des „Intermezzo“ (7). Mittwoch, außer Anrecht „Intermezzo“ (7). Donnerstag, außer Anrecht „Die heilige Johanna“ (7—n. 10). Freitag, Anrechtsreihe A „Don Carlos“ (1/7—10). Sonnabend, Anrechtsreihe A „Die Familie Schroffenstein“ (7—n. 10). Sonntag, vorm. 1/12 Uhr: 3. Morgenseier: Nischke, abends außer Anrecht „Intermezzo“ (1/8). Montag, außer Anrecht „Intermezzo“ (1/8).

## Marktpreise in Kamenz am 30. Oktober 1924.

Am heutigen Wochenmarkt wurden gezahlt pro Zentner: Weizen 10,20—10,50 Mk., Roggen 10,20—10,40 Mk., Gerste 12,00—13,25 Mk., Hafer 8—9,50 Mk., Heu 3—3,50 Mk., Futterstroh 1,75 Mk., Streufstroh 1,50 Mk., Kartoffeln 2,75—3,50 Mk., Butter 2—2,40 Mk. das Pfund, Eier 19—20 Pfg. das Stück.

## Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden vom 30. Oktober.

Nr.	Wertklassen	Preis l. G.-Mk. pr. 50kg f. Lebendv. (im Durchschnitt) f. Schlachtgewicht
23 I.	Rinder. A. Ochsen: 1. Vollfleisch, ausgem. höchst. Schlachtwert bis zu 6 Jahren	50 kg 1 Pfd. (—)
	2. Junge fleischige, nicht ausgem., ältere ausgem.	(—)
	3. Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	30—34 (88)
	4. Gering genährte jeden Alters	24—28 (85)
	5. Weidemasttrinder	(—)
	6. Argentiner	(—)
19 B.	Bullen: 1. Vollfleischige ausgewachsene höchst. Schlachtwertes	(—)
	2. Vollfleischige, jüngere	32—36 (85)
	3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	23—28 (84)
	4. Gering genährte	(—)
	5. Wähen	(—)
32 C.	Kälber und Kühe: 1. Vollfleisch, ausgemäst.	(—)
	2. Kälber höchsten Schlachtwertes	(—)
	3. Vollfleischige, ausgemäst. Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	40—46 (83)
	4. Ältere ausgewästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber	30—36 (73)
	5. Gut genährte Kühe und mäßig genährte Kälber	24—28 (85)
	6. Mäßig u. gering genährte Kühe und Kälber	20—23 (83)
	7. Wähen und Sommer Weidemasttrinder	(—)
	D. Fresser: Gering genährtes Jungvieh im Alter von 3 Monaten bis 1 Jahr	(—)
57 II.	Kühe: 1. Doppelpacker	(—)
	2. Beste Mast- und Saugkälber	80—84 (132)
	3. Mittlere Mast- und gute Saugkälber	70—78 (123)
	4. Geringe Kälber	58—64 (111)
35 III.	Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm	50—64 (104)
	2. Ältere Mastlamm	40—46 (96)
	3. Mäßig genährte Hammel und Schafe	23—36 (81—85)
	4. Holsteiner	43—56 (98—112)
576 IV.	Schweine: 1. Vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzung, im Alter bis zu 1 1/2 Jahre	72—76 (94)
	2. Fleischschweine	78—82 (100)
	3. Fleischschweine	64—70 (89)
	4. Gering entwickelte	58—62 (86)
	5. Sauen und Eber	52—62 (76)
	6. Schlachtkühe	(—)
	7. Bakonier	(—)

Ausnahmepreise über Notiz.

## Sport Turnen Spiel

### Fußball.

Wettspiele: Sonntag, 2. November:  
Pulsnitz 1. gegen Kamenz 1. nachmittags 3 Uhr dort  
Pulsnitz 1. 3. " Kamenz 1. 3. " 1/2 " hier.  
Pulsnitz 2. " Bretznig 1. " 1/2 " hier.  
Abfahrt der Mannschaften nach Kamenz 1/11 Uhr.

### Voraussichtliche Witterung.

Sonntag: Zeitweise aufheitend, meist wolkig und trübe, etwas windig, zeitweise Regen, früh etwas kälter, tagsüber ziemlich mild. — Montag: Vorherrschend wolkig und trüb, mild, windig, Regenfälle. — Dienstag: Abwechslend heiter und wolkig, etwas kälter, etwas Niederschläge.

### Neue Index-Ziffern.

Sächsischer Lebenshaltungsindex. (Mitteilung des Sächs. Stat. Landesamtes.) Nach den Preisfeststellungen vom 29. Oktober 1924 sind vom Statistischen Landesamte folgende Indexziffern der Lebenshaltungskosten (1913/14 = 1) berechnet worden: Gesamtindex (für Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung und Bekleidung) = 1,243 Billionen. Gesamtindex ohne Bekleidung: 1,221 Billionen. Am 22. Oktober 1924 betrug der Gesamtindex mit Bekleidungskosten 1,246 Billionen und ohne Bekleidungskosten 1,224 Billionen. Vom 22. bis 29. Oktober 1924 sind mithin die Preise der bei der Teuerungstatistik berücksichtigten Güter um 0,2 bzw. 0,2 v. H. gefallen.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) für Mittwoch, den 29. Oktober ist nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes gegenüber der Vorwoche unverändert geblieben. Sie beträgt das 1,23 billionenfache der Vorkriegszeit. Für den Durchschnitt des Monats Oktober berechnet sich die Reichsindexziffer auf das 1,22 billionenfache gegenüber dem 1,16 billionenfachen des Monats September. Es ergibt sich eine Steigerung von 5,2 v. H. Die Ernährungskosten allein betragen im Durchschnitt Oktober 1,34 billionenfache der Vorkriegszeit.

### Wirtschaftliche Wochenschau.

Die Außenhandelsstatistik für den Monat September schließt mit einem Passivsaldo von 59,4 Millionen Goldmark. Die Einfuhr, die sich im Verlaufe der letzten drei Monate immer mehr vermindert hatte, ist im September erheblich gestiegen. An diesem Anwaschen der Einfuhr sind im besonderen die Lebensmittel beteiligt, die Ursache dazu liegt in der verspäteten deutschen Ernte. Aber auch an Rohstoffen, Halbfertigfabrikaten und Fertigfabrikaten verzeichnet die Einfuhrstatistik einen Zuwachs. Die Ausfuhr zeigt gegenüber dem August einen nicht unerheblichen Rückgang, und hier sind es in erster Linie wiederum die Lebensmittel und dann die Fertigfabrikate, die von ihm betroffen werden. Sicherlich ist das Resultat ungünstig, aber es muß immer unter der Einschränkung betrachtet werden, daß die statistischen Angaben aus dem besetzten Gebiet sehr lückenhaft sind. Summieren, die Tendenz, die in unserer Wirtschaftsführung vorwalten muß, zeigt diese Ausweise jedesmal von neuem; es muß eine erhebliche Steigerung der Ausfuhr eintreten.

Daneben tritt für die deutsche Wirtschaft in jeder Woche eine neue Erleichterung ein, so ist in der abgelaufenen Mannheimer und der Karlsruher Hafen von der Besatzung geräumt worden. Damit kann der Umschlagverkehr der Waren aus Nordwestdeutschland nach Süddeutschland und der Schweiz wieder in reguläre Bahnen gelenkt werden. Die Räumung des Ruhrgebietes geht gleichfalls weiter, die Übergabe der von der Besatzung beschlagnahmten Werke steht bevor, die deutschen Verwaltungen werden halb wieder in ihre Rechte eingesetzt sein, so daß in kurzer Zeit das einheitliche deutsche Wirtschaftsgebiet wieder hergestellt sein wird. Dann erst wird man ein sicheres Urteil darüber abgeben können, wie die deutsche Wirtschaftspolitik für die nächsten Jahre eingeklärt sein muß, eine Entscheidung, die man umso eher treffen kann, als sich der Verlauf und die voraussetzlichen Ergebnisse der Handelsvertragsverhandlungen dann wenigstens annähernd übersehen lassen werden. Ein günstiges Zeichen ist weiterhin, daß die deutsche Goldbilanz durch ihren New-Yorker Kredit in Höhe von 25 Millionen Dollar zum 15. Dezember gekündigt hat. Und als letztes: die Post stellt wegen ihrer relativ günstigen Finanzlage Ermäßigungen der Scherengebühren und der Telefongebühren in Aussicht.

Man wird es aber dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht nachfühlen können, wenn er eine Milderung in der Kreditpolitik der Reichsbank vorläufig nicht eintreten lassen will. Vielmehr ist er der Ansicht, daß in Zukunft die Reichsbank gar nicht so scharf in die Einzelheiten der zu führenden Kreditpolitik eingreifen braucht, die Reichsbank wird sich auf ihre Aufgabe, ein Institut für den Schutz der Währung zu sein, sehr bald zurückziehen können. Daß dazu auch die Beherrschung des Geldmarktes gehört, die ja so weitso einen Einfluß auf die Kreditpolitik sowohl der öffentlichen Anstalten wie der Privatbanken ausübt, gehört, versteht sich von selbst.

Der bekannte Professor der Landwirtschaftlichen Betriebslehre, Areboe, hat sich gegen die Einführung von Agrarzöllen ausgesprochen.

### Vertikale und sächsische Angelegenheiten.

(Heirat, Geburt und Tod nehmen ab.) Die Bewegung der Bevölkerung verlangsamte sich. Es wird weniger geheiratet, weniger werden geboren und weniger sterben. Dies zeigt mit besonderer Deutlichkeit das Ergebnis vom ersten Viertel dieses Jahres, das jetzt aus dem ganzen Reich und nicht bloß aus den Großstädten vorliegt. Die Zahl der Eheschließungen hatte 1913 auf 1000 Einwohner 6,2 betragen, im 1. Viertel 1923 unter des Krieges 8,3, ist aber in diesem Jahre schon wieder auf 5,3 oder 15 Prozent unter den Vorkriegszustand gesunken, während sie 1921 6,8 Prozent darüber betragen hatte. Die Zahl der Geborenen mit Einschluß der Totgeborenen ergab 1913 auf 1000 Einwohner 28,8, 1923 nur noch 23,7. Sie ist heuer noch weiter auf 22,3 zurückgegangen. Aber auch die Zahl der Todesfälle, einst 16,18, 1923 sogar 17,3 ist 1924 auf 15,0 zurückgegangen. Der Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle hatte 1913 volle 12,0 betragen, 1923 dagegen 6,4, sodas er 1924 mit 7,3 wieder etwas besser geworden ist. Auch die Säuglingssterblichkeit, einst 14,26, im vorigen Jahre 14,59, ist jetzt auf 11,24 zurückgegangen, alles auf 100 Lebendgeborene.

Dresden. (Viel belacht) wird ein Vorkommnis, das sich dieser Tage hier zugetragen hat. Der Inhaber eines Drogeriegeschäftes sah abends geruhlos in seiner Wohnung, als plötzlich an der Hausklingel Sturm geläutet wurde. Atemlos stand ein junger Mann draußen, der den Drogist um schleunige Hilfe in folgendem schwierigen Falle bat: Der junge Mann besitzt ein Fahrrad und hatte es mit feinsten Sad fankelnagelneu lackiert und die Flasche mit dem Sad ins Badezimmer gestellt, wo unglücklicherweise auch eine Flasche mit Fichtennadel-extrakt ihrer Bestimmung harret. Abends wollte die stärkungsbedürftige Großmutter baden, griff versehentlich zur Badflasche goß den Inhalt ins Wasser und stieg seelenvergnügt in die Wanne. Wenn auch

der Fichtennadel-extrakt eine ziemlich klebrige Sache ist, so war ihm der Sad noch in dieser Hinsicht doch noch bedeutend über. Die gute Großmama entstieg daher auch sehr bald wieder dem dickflüssigen Element, das sie bis hoch über die Brust mit Glanz und Schimmer bedeckt hatte. Kein Abwaschen, kein Benzol half, und erst der dem Jüngling ausgehändigte Terpentin und der gute Rat, möglichst heiß nachzuwaschen, gaben der lockerten Großmutter wieder die normale Hautfärbung eines Europäers zurück.

### Aus aller Welt.

(Eine ungleiche Ehe.) In der amerikanischen Stadt Portsmouth im Staate Virginia hat ein etwas ungleiches Paar den Weg zum Standesamt angetreten. Der Ehemann, ein 28-jähriger Musiker, namens Jack Griffith, hat eine 82-jährige Witwe, namens Sarah Gray, geheiratet. Natürlich bildet die eigenartige Ehe das Tagesgespräch der Öffentlichkeit; und der Bräutigam, dessen Liebe zu der Greisin durch deren großes Vermögen nicht gefördert wurde, erzählte einem Interwieu, daß er seine Frau wie seine eigene Mutter liebt. Nehlich äußerte sich die Greisin: „Liebe besteht noch aus etwas anderem als nur aus Küßen und Umarmungen. Es gibt kein edleres Gefühl als die Liebe einer Mutter zu einem treuen Sohn.“ Daß der „Sohn“ in diesem Falle reichlich der Enkel seiner Frau Gemahlin sein könnte, sei nur nebenbei erwähnt.

Warnsdorf i. B., 28. Okt. (Schlase wohl, wenn Platz ist!) Ein köstliches Stückchen, das den Vorzug der Wahrheit besitzt, hat sich diese Woche in der Nachbarstadt Zwickau t. B. ereignet. Der zurzeit wieder aktuelle Witz vom „Ruhe sanft auf beiden Seiten!“ hat damit ein wirkliches Gegenstück erhalten. „Ruhe sanft auf beiden Seiten!“, das ist bekanntlich die Inschrift von Grabmalen gewesen, die ein hiesiger Händler bestellt hatte und womit er meinte, der Wunsch „Ruhe sanft!“ sollte auf beiden Seiten der Kugeln eingedrückt werden, während der Arbeiter schrieb: „Ruhe sanft auf beiden Seiten!“ wie es eben der Zettel sagte. Ein Zwickauer Geschäftsmann, der vom Schicksal außersehen war, das lebende Gegenstück zu dem obigen Witz zu geben, bestellte bei einem Glasmaler 30 Grabmalen. Diese waren sehr groß und der Maler sagte, es würde viel Platz bleiben, ob er etwa die Aufschrift „Schlase wohl!“ auch auf beiden Seiten machen solle. Und weil der Besteller der Aufschrift „Schlase wohl!“ den Vermerk „wenn Platz ist“ beigefügt hatte, lauteten wahrhaftig die Kugeln zum Entsetzen des Händlers: „Schlase wohl, wenn Platz ist!“ Die Kugeln wurden zwar teilweise übernommen, doch gab es viel Mühe, den gutgemeinten, in der Zeit der Wohnungsnot aktuellen Zusatz abzutragen und einen Teil dieser Witzkugeln mußte der Maler zurücknehmen.

Wien, 28. Okt. (Die Arbeitslosigkeit in Wien.) Infolge der anhaltenden Wirtschaftskrise ist die Zahl der Arbeitslosen wieder im Steigen begriffen. So betrug die Zahl der Arbeitslosen in Wien im September d. J. 42 176, während sie im Oktober bereits auf 55 187 gestiegen war. Ansehend ist die Höhenkurve der Arbeitslosigkeit noch nicht erreicht.

### Bermischtes.

(Weil sie zu viel verdient hat.) Die New Yorker Gerichte beschäftigten sich mit dem seltenen Fall eines Ehemannes, der seine Frau verlassen will, weil sie ihm zu viel verdient. Der Beklagte, ein Schneider, hat seit mehreren Jahren mit seiner Frau und seinem Sohn kein Wort gesprochen, weil er sich darüber kränkte, daß seine Frau mit ihrer Schneiderarbeit mehr verdiente als er. Die Frau hat sich jetzt 50 000 Pfund erspart, und der Mann droht, sie zu verlassen, wenn sie das Geschäft nicht aufgibt.

(Der Siegerling Clemenceau.) Aus Paris wird gemeldet: Clemenceau hat dem Versailler Museum den Siegelring geschenkt, den er bei der Unterzeichnung des Versailler Vertrags am Finger getragen hatte. Dieser Ring stammt aus dem Besitz von Karl Raundorf, der behauptete, der rechtmäßige König Ludwig XVII. zu sein und der ihn seinem Anwalt Jules Favre auf dem Totenbette schenkte. Favre gebrauchte ihn im Jahre 1871, um den Waffenstillstand zu siegeln, weil Bismarck angeblich nicht warten wollte, bis das Staatsiegel von Paris nach Versailles gebracht wurde. Clemenceau hat den Ring 1919 von den Erben Favres erhalten, damit er ihn bei der Unterzeichnung des Friedensvertrages trage.

(Die verlorene Tasche.) In Isfel trug sich, wie der „B. Z.“ geschrieben wird, dieser Tage folgender Vorfall zu, der dort große Heiterkeit erregt. Im Cafe Bauner, dem Treffpunkt der Isfeler Sommergäste, wurde eine silberne Handtasche gefunden, die eine Dame vergessen hatte. Um die Bestizlerin festzustellen, wurde die Tasche geöffnet. Man fand außer den üblichen Toilettegegenständen zwei Millionen österreichischer Kronen und zwei silberne Raffaelbüchel mit der Eingravierung „Cafe Bauner“. Die Dame hat die Tasche nicht abgeholt.

(Hier, Herr Lehrer.) Im Oldenburgischen ist in einer Dorfschule kürzlich eine niedliche Geschichte passiert. Auf dem Schulhose war in der

Pause, wie in dieser Jahreszeit üblich, „Murmeln“ gespielt worden. Aber die dauernde Berührung mit den nicht sauberen Augen und mit dem Erdboden verfehlte die Hände in einen Zustand, den man mit dem Ausdruck „mohrenähnlich“ noch sehr milde bezeichnet. Einer der kleinen Spieler, der besonders hervorragend schmutzige Hände bei dieser Angelegenheit bekommen hatte, wurde in der darauffolgenden Stunde vom Lehrer nach vorne zitiert, um für einige Dummheiten ein paar Klopse auf die Pföfchen zu bekommen. Schnell spuckte der Uebelthäter in seine rechte Hand, wuschte sich provisorisch an seinen Hosen ab, bohrte die andere, die er nicht mehr reinigen konnte, in die Hosentasche und geht zum Lehrer, ihm die Rechte hinreichend. „Junge“, sagte der Lehrer, „wenn Du mir in der ganzen Schule eine Hand zeigen kannst, die noch schmutziger ist, als die, die Du mir da zeigst, so soll Dir die Strafe erlassen sein.“ Darauf grinst der Bengel bloß, sieht seine andere Hand aus der Hosentasche und sagt selbstlich und unverfroren: „Hier, Herr Lehrer.“

(Ein Auto in acht Minuten hergestellt.) Der Prinz von Wales hält sich in diesen Tagen als Gast des Automotifabrikanten Ford in Detroit in Amerika auf. Dem Prinzen soll bei dieser Gelegenheit vorgeführt werden, mit welcher Geschwindigkeit ein fahrbereites Auto zusammengeleitet werden kann. Der bisherige Rekord der Ford Werke auf diesem Gebiet beträgt 11 Minuten, 40 Sekunden. Die Fabrikleitung hofft jedoch, ihren eigenen Rekord schlagen zu können und vor den Augen des Prinzen ein fertiges Auto in 8 Minuten entstehen zu lassen. Dieser Rekordwagen, dessen einzelne Teile vorher natürlich sorgfältig sortiert sind, soll zu Ehren des Besuchers den Namen „Brit ce of Wales special“ erhalten und der Prinz soll selbst die erste Fahrt auf dem Rekordauto machen.

(Die Krebsreger von deutschen Ärzten entdeckt?) Auf der Tagung der Gesellschaft für Verbauungs- und Stoffwechselkrankheiten in Berlin berichtete Geheimrat Blumenthal über Untersuchungen von Bazillen, mit denen er bei seinen Versuchsreihen krebstige Geschwülste erzeugen konnte. Bei seinen zahlreichen Versuchen sei es ihm gelungen, drei verschiedene Arten von Bazillen zu entdecken, mit denen er Krebsgeschwülste bei Tieren erzeugen konnte. Diese Versuche hätten ergeben, daß es nicht einen, sondern mehrere Arten von Krebsbazillen gebe. Aus seinen Versuchen konnte weiter die interessante Entdeckung gemacht werden, daß sich die Krebsgeschwülste nur dann hervorziehen ließen, wenn er seinen Präparaten ein Reizmittel hinzusetzte. Blumenthal schloß daraus, daß außer dem Vorhandensein eines Krebsbazillus eine Reizerschnung sowie eine Disposition mit dazu-treten müsse, wenn durch die Bazillen Krebsgeschwülste hervorgerufen werden sollen.

(Damen, die um Männer werben.) Es ist bekannt, daß sich Millionärstöchter der U. S. A. ihren Herrn und Bräutigam selbst wählen. Von Kindheit auf gewöhnt, daß ihnen alles zu Füßen liegt und mit der Erfahrung, daß es ihnen gerade zu langweilig und sad, sich von der Herrenwelt um- und anzuwärmen zu lassen. Wissen sie ja nicht einmal, ob wirklich einer von hundert Bewerbern „sie selbst“ meint! Diese Damen kommen natürlich aufs Wobnberliche und es mag für manche Coastochter einen ganz besonderen Reiz haben, auf irgend einer Straße zu irgend einer Stunde vor irgend einen Mann hinzutreten und diesen led anzusprechen, nicht etwa mit: „Wollen Sie mich zur Frau haben?“ — Das wäre plump, blöb und birnenhaft — wohl aber vielleicht mit der Frage, wieviel Uhr es sei und wo sich die Kreditkassette befindet, zu der sie die Angeredeten, wenn er höflich ist, Zeit hat und an der Dame Gefallen findet, sicher hingeleitet wird. Das Weitere ergibt sich dann von selbst. Auch auf die Großstädte Europa hat diese „Damenwahl“ übergegriffen und es kommt vor, daß sich eine jede Dame, die aber keinesfalls „ein Mädchen für alles“ ist, ihren Herzallerliebsten selbst holt, um so leichter dann, wenn sie das Bewußtsein hat, wirklich hübsch und — reich zu sein. Zunächst wird der Geworbene über Standes- und Vermögensverhältnisse im Dunkeln gelassen und erst, wenn die Dame überzeugt ist, daß er sich Hals über Kopf in sie verlehrt hat, läßt sie wie ein schämiges Grel den Schleier und sagt ihm lafend: „Mein Schatz, das und jenes noch dazu!“ Wie sich alles auf dieser verkehrten Welt umgedreht, kann es einmal noch Mode werden, daß im allgemeinen nicht der Herr, sondern die Dame der Pionier in der Liebe ist und Verhältnisse knüpft und löst, wie es ihr eben beliebt.

(Die Edener Begeisterung in New York.) Ueber 8000 Zuschauer hörten im New Yorker Kapitol-Filmtheater stehend das Orchester „Deutschland über alles“ spielen. Als Edener und die Beppellin-offiziere als Gäste bei Parker Scheinwerferbeleuchtung die Bogen betraten, erhob sich eine reifige Ovation. Nach Begrüßung durch die Direktion spielte das Orchester die deutsche Hymne, dann die amerikanische. Beide Hymnen wurden stehend angehört. Edener erbat die Erlaubnis, deutsch zu sprechen. Dies wurde ihm unter großem Beifall gewährt. Edener sagte, das Erlebnis habe ihn überzeugt, daß die alten Mißverständnisse zwischen Amerika und Deutschland jetzt wirklich und endgültig der Vergangenheit angehören. Die darauf an der Beinhwand folgende Szene der Beppellinladung entseffelte immer neue Beifallstürme,

Eden  
Tatt  
Bap  
deutl  
für i  
Konf  
die t  
den.  
fo gr  
genom  
Fran  
erben  
vor a  
ist jeh  
das  
desse  
nallte  
wägh  
reche  
als W  
Land  
stef, u  
betrad  
ziehen  
jährli  
doign  
eine G  
schön,  
redet  
(mitle  
dann?  
nicht!  
gent B  
Bere  
sich i  
den W  
nich n  
„Sie  
und li  
schon  
Gerich  
Verteib  
worder  
nes ha  
meinte  
gerne  
Zusan  
(Pat.)  
P  
26)  
Knack  
Armen.  
kein En  
-entgegen  
ken für  
Stamm  
wir habe  
Damit g  
gemonne  
auf die G  
Autofahr  
Hohenell  
stellf.  
denen ja  
Einwillig  
Er  
auf seine  
ling, als  
aber una  
es gleich  
dar ich  
als Sold  
daß im J  
Ich dank  
daß Re i  
kann sie  
Damen  
nich scho  
auch ein  
wonnigst  
diesigen  
der ein  
Denen  
morgen  
Götlig u  
jere Lage  
So fellg  
dem Gelf  
flun geb  
fer fellg  
erhören,  
Er  
Reibensch

Edener hat in Amerika durch Tat und vorbildlichen  
Tat mehr bewirkt als fünfzig Diplomaten. Zum  
Vizepräsidenten der Goodhear Zepelin Co. wurde der  
deutsche Kapitän Behmann ernannt, ferner wurden  
für die Gesellschaft Cestingentour Arnstein und elf  
Konstruktionsingenieur aus Friedrichshafen verpflichtet,  
die in vierzehn Tagen nach New York abreisen wer-  
den. Nach ihrer Ankunft wird der Bau eines doppelt  
so großen Zepelins für den Ozeanverkehr in Angriff  
genommen.

(Orden für Kinderreichtum.) In  
Frankreich beobachten die Behörden mit Besorgnis  
das ständige Sinken der Geburtsziffern. Mit allen  
erdenklichen Mitteln sucht man dagegen anzulämpfen,  
vor allem durch Auszeichnung der Kinderreichen. So  
ist jetzt der Bauersfrau Dordogne im Dordogne Brov  
das Kreuz der Ehrenlegion verliehen worden, um  
dessen Erlangung, wie man sagt, Politiker und Jour-  
nalisten so heftig intrigieren. In der amtlichen Er-  
wägung heißt es, wie die Monatschrift „Der Kinder-  
reiche“ mitteilt: „Mutter von zwölf Kinder, blieb  
als Witwe mit zehn Kindern allein, die sie alle zu  
Landwirten erzog und von denen einer im Kriege  
fiel, wird im Kreise als Muster ländlicher Tugenden  
betrachtet.“ Von den Inhabern der Ehrenlegion be-  
ziehen die Militärs nach dem französischen Gesetz eine  
jährliche Pension. Ob eine solche auch für Frau Dor-  
dogne ausgeworfen ist, verrät unsere Quelle leider nicht.

(Zweite Gespräch.) Anton: „Na, wie ist so  
eine Ehe?“ Emil (gedrückt und schwer): „Ach, danke  
schön, ganz angenehm. Nur, weißt du, meine Frau  
redet soviel, sie redet von früh bis spät!“ Anton  
(mitleidig): „Ach ja, wie schnell, worüber redet sie  
dann?“ Emil (vollends verzweifelt): „Das sagt sie  
nicht!“

(Masch abgefertigt.) Der beliebte Dri-  
gent Bülow hatte viel unter der Zudringlichkeit seiner  
„Rezeher“ zu leiden. Er verstand es aber vortrefflich,  
sich solche Leute schnell vom Leibe zu schaffen. Mit  
den Worten: „Herr von Bülow, ich weiß, Sie kennen  
mich nicht mehr.“ begrüßte ihn einmal ein Wildfremder.  
„Sie haben die Wette gewonnen.“ gab Bülow zurück  
und ließ den Zudringlichen stehen.

(Der neugierige Dieb.) Ein Taschendieb,  
schon ein Duzendmal vorbestraft, stand wieder vor  
Gericht. Er bat um Verhängung seines Falles, da sein  
Verteidiger krank sei. „Aber Sie sind doch abgesetzt  
worden, als Sie Ihre Hand in der Tasche eines Man-  
nes hatten. Was soll denn da ihr Verteidiger sagen!“  
meinte der Richter. „Ja, das möchte ich eben auch  
gerne wissen.“

Local - Erfindungs - Schau.  
Zusammengestellt vom Patentbüro Krüger, Dresden-A.  
Auskünfte an die Leser kostenlos.  
Friedrich Walter Raupach, Pulsnitz; Schlipshalter; (ausgel.  
Pat.) — Gust. Schurig, Großröhrsdorf; Wasser- oder Niederdruck-

dampfessel mit einem, den Feuerraum oben und seitlich umschließen-  
den Wasser- oder Dampfmantel (Gm.) — und Wasserabscheider  
für Dampfessel (ausgel. Pat.). Fa. E. Max Gause, Großröhrsdorf;  
Schleifapparat (Gm.) — Fa. Joh. Schöder, Schwepnitz;  
Werkzeug zum Herstellen von Dreifüßchen. (Gm.) — Fa. J. G.  
Gausse, Pulsnitz; Gürtelband mit eingewebten Schlaufen. (Gm.)

### Zeitungslesen ist gesetzliche Pflicht!

Im Gesetz ist darüber nichts gesagt, wohl aber  
befiehlt der hier in Frage kommende § 76 des BGB.:  
„Fahrlässig handelt, wer die im Verkehr erforderliche  
Sorgfalt außer Acht läßt.“ Das bezieht sich zunächst  
auf den Schaden, den man einem anderen zufügt,  
aber auch — sich selbst. Da nun alle obrigkeitlichen  
Verordnungen in unserer Zeit nicht mehr ausgestellt  
sind, sondern durch die Zeitung veröffentlicht werden,  
sogar nach mehrfachen Gerichtsentscheidungen in den  
Lokalzeitungen veröffentlicht werden müssen, wenn sie  
der Allgemeinheit bekannt werden sollen, so ist jeder,  
der sich nicht Strafe und Schaden bringen will, eben  
auch verpflichtet, eine Zeitung zu lesen. Tut er das  
nicht, so erlangt er auch nicht Kenntnis von den wie  
vilje aus der Erde schießenden neuen gesetzlichen und  
behördlichen Verordnungen und hat kein Recht, sich  
im Betrugsfalle oder bei Nichterfüllung einer Zah-  
lung- oder Lieferungsauflage damit zu entschuldigen,  
„er habe das nicht gewußt, er lese keine Zeitung, die  
Zeitung sei ihm zu teuer“ usw. Die Zeitung ist eben  
heute ein Organ des Verkehrs. Deshalb gehört das  
Lesen einer solchen nicht bloß zur Anwendung der  
„üblichen“ sondern der im Gesetz erforderlichen Sorg-  
falt jedes Menschen. Wer also keine Zeitung hält,  
handelt „fahrlässig“ nach dem Gesetz und hat die  
seine Fahrlässigkeit voll und ganz zu vertreten.

### Lehrer Obf's Haus - Tee - Kuren!

Ein Segen der Volksgesundheit.  
Asthma, Blasen-, Bleichsucht, Blut- und Darmrei-  
nigungs-, Diarrhoe-, Fiebers-, Frauen-, Hals-, Hä-  
morrhoiden-, Herz-, Lebers-, Lungen-, Magen-, Nerven-,  
Nieren-, Rheuma-, Schar-, Sockenleiden-, Haarausfall-,  
Schindler-, Krebs- u. Geschwüres-, Lähmungs-, Skrofels-,  
Weißfluß-, Würmer-, Zuckerkrankheit-, Schwiß-, Was-  
serjucht- u. viele Spezialtees, wie Angst-, Arterien-,  
Abmagerungs-, Flechten-, Fallsucht-, Fettsucht- u. viele  
andere, selbst in anst. hosiungss. Fällen, worüber ungez.  
Dankesbriefe! Man mache gen. Angaben! Druck. kostenlos. Rückporto.  
1/2 Monatspat. M 3.—, 1/2 Pat. M 1.50. Hauptvertr. f. Freist.  
Sachsen: Stephani-Apothek, Dresden-A., Pfoten-  
hauerstr. 17. Berl. Sie b. Tees in Ihrer Apotheke. Näheres durch  
den alleinigen Hersteller: R. Obf, Herrmannsdorf bei Breslau.

### Aus dem Gerichtssaal.

(Wegen Entführung eines jungen  
Mädchens) stand der 21 Jahre alte Handlungs-  
gehilfe Franz Armann aus Stolzenhain vor dem  
Kreisgericht in Reichenberg. Die 17 jährige Marie D.  
aus Berlin besand sich seit dem 6. Juni 1924 in  
Niederberwitz i. S., auf Erholungsurlaub. Am 17. Juni  
weilte sie auf d. m. Bahnhof in Zittau, um ihre Schwester  
zu erwarten. Da diese aber nicht kam und die Zeit  
schon vorgeschritten war, wollte sie auf dem Bahnhof  
übernachten. Arman, der sie ansprach, wußte sie jedoch  
zu überreden, mit ihm zu gehen, da er ihr ein anderes  
Nachtquartier verschaffen wolle. Er ging mit dem  
Mädchen über die Grenze nach Böhmen und logierte  
sich später mit ihr in Großmerthal ein. Dann nahm  
er das Mädchen mit nach Zwittau, Weipa und nach  
Deutsch-Sabel, besorgte überall Wohnung und Ver-  
pfllegung, ohne die Eltern des Mädchens über dessen  
Verbleib zu verständigen. Der Angeklagte rechtfertigte  
sich dahin, daß das Mädchen freiwillig mit ihm ge-  
gangen sei. Die Anklage erklärte dies jedoch rechtlich  
für unerblich, weil der Tatbestand des Verbrechens  
schon gegeben sei, wenn eine Minderjährige hinter dem  
Rücken der Eltern entführt wird. Arman wurde zu  
acht Wochen schweren Arrests verurteilt.

### Kirchen-Nachrichten.

- Pulsnitz.  
Donnerstag, 6. November: 8 Uhr Gustav Adolf-Frauen-  
verein im Konfirmandenzimmer.  
Zittau.  
Sonntag, 2. November, 20. nach Trin.: 9 Uhr Gottes-  
dienst mit Predigt. 1/2 11—1/2 12 Uhr Fasttaggabe auf November.  
1 Uhr Taufen.  
Getauft: Hans Wolfram, Sohn des Lehrers Karl Hans  
Stübner in Kleinbittmannsdorf. — Helene Hanni, Tochter des  
Fabrikarbeiters Paul Arthur Schäfer in Mittelbach.  
Aufgegeben: Arthur Georg Nitsche, Wirtschaftsgehilfe  
hier, ledig, und Anna Linda Gräfe, Wirtschaftsgehilfin hier, ledig. —  
Wag Arthur Gärtner, Landwirt hier, ledig, und Walli Elfride  
Boden in Großröhrsdorf, ledig.  
Oberlichtenau.  
Sonntag, 2. November, 20. nach Trin.: 9 Uhr Predigt-  
gottesdienst. 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst (1. Abt.). 2 Uhr Trauung.  
Mittwoch, 6. November, abends 8 Uhr Gemeinschaftsbibelstunde  
bei Kaiser's. — Donnerstag, 6. November, abends 8 Uhr  
Frauenverein (Vortrag über Wohlfahrtspflege).  
Reichenbach.  
Sonnabend, 1. Novbr., abends 8 Uhr Posaunenmissions-  
abend. — Sonntag, 2. November: 9 Uhr Eröffnungsgottesdienst  
der Evangelisation. Abendgottesdienst mit Posaen (Predigt: Herr  
Pfarrer Müller). Abends 8 Uhr: 1. Evangelisationsvortrag. —  
Montag bis Freitag, 3. bis 7. November, abends 8 Uhr:  
Evangelisationsvorträge durch Herrn Pfarrer Müller nach dem in  
die Haushaltungen verteilten Plan. Eintritt frei. Kinder haben  
keinen Zutritt ohne Begleitung ihrer Eltern.

### Prinzeß Rottraut.

Ein Märchen aus dem 20. Jahrhundert.  
Roman von L. von Korfshaid.  
(Nachdruck verboten.)

Das leise Rauschen einer seidenen Schleppe... ein  
Knacken im Schloß... und Prinzeß Rottraut lag in Georgs  
Armen.  
„Endlich allein mit Dir, Georg; der Abend wollte  
kein Ende nehmen.“  
Er beugte sich nieder zu den roten Lippen die ihm  
entgegenblühten und küßte sie leidenschaftlich.  
„Meine süße, Geliebte, wie soll ich dir je genug dan-  
ken für alles, was Du um mich wagst?“  
„Leise, leise!“ Sie zog ihn hinter den mächtigen  
Stamm einer Palme. „Der Mond sieht so dreist herein  
wir haben wenig Zeit. Georg, wir müssen zusammen stehen!  
Damit gehen wir jedem Kampf aus dem Wege und haben  
gewonnenes Spiel. Statt die Jagd mitzumachen, reitest Du  
auf die Station, wo der Zug hält; ich lasse die geplante  
Autofahrt dort enden. Wir sind in wenigen Stunden in  
Hohenelbe, wo Du mich unter den Schutz Deines Vaters  
stellst. Von dort schreiben wir an Papa und Bernhard,  
denen ja gar nichts anderes übrig bleibt, als schleunigst ihre  
Einwilligung zu geben. Ist es nicht ein herrlicher Plan?“  
Er küßte mit andächtiger Zärtlichkeit ihre Hände, die  
auf seinen Arm gefallen waren. „Er ist rührend, mein Lieb-  
ling, als Beweis, was Deine Liebe für mich wagen will,  
aber unausführbar. Ich muß offen um dich werden, wenn  
es gleich eine Vermessendheit ist. Zu einer heimlichen Flucht  
darf ich Dich nicht verleiten. Als Edelmann nicht und nicht  
als Soldat, der das Wort Flucht nicht kennen darf.“  
„Hast Du nicht selbst vor kaum einer Stunde gesagt,  
daß im Kriege und in der Liebe jede List erlaubt wäre?“  
„Ich denke mit unsrer Reise so entzückend, zu zweien.“  
„Wie willst Du es Fräulein von Rekow klarmachen,  
daß sie im Auto zurückbleiben möchte?“  
„Die gute Ulla wird schwierig zu bereden sein! Dann  
kann sie meinewegen mitkommen, wir lassen sie aber ins  
Damenabteil. Ach, Georg, sichere meine Pläne nicht, ich habe  
mich schon so unendlich darauf gefreut. Dein Vater wird  
auch einverstanden sein.“  
„Er würde ganz gewiß bezaubert von meiner aber-  
wonnigsten Prinzessin sein, aber er wird sie sofort an den  
heiligen Hof zurückbegleiten und seinem Sohn sehr zürnen,  
der ein Blick erzwungen, statt erbitten will. Laß mich  
Deinen Bruder ins Vertrauen ziehen, er weiß schon, daß ich  
morgen eine wichtige Angelegenheit mit ihm besprechen will.  
Gütig und gerecht, wie er ist, wird er Verständnis für un-  
sere Lage haben und unser Fürsprecher beim Herzog sein.  
So selig mich Deine Liebe macht, ich habe doch immer mit  
dem Gefühl eines Unrechts, der Heimlichkeit wegen gekämpft.  
Nun gehe ich keinen Schritt weiter. Morgen wissen sie un-  
ser seltsames Geheimnis, daß die Eisenbahnknighten ihren Ritter  
erhöhen, statt betören will. Weißt Du es auch nie bereuen?“  
„Er kniete vor ihr nieder und umschlang sie mit heißer  
Leidenschaft. Das Mondlicht lag voll auf seinem kühnen

edelgeschnittenen Gesicht, das zu ihr emporgewandt war.  
„So fest halte ich mein Blick, niemand soll es mir ent-  
ziehen!“

„Aber einen Kampf wird es doch geben.“ flüsterte sie.  
„Dich werden sie forschicken; und ich will mich nicht einen Tag  
von Dir trennen. Georg, warum wollen wir es uns un-  
nötig schwer machen? Ich war so froh über meinen Gedan-  
ken.“ Ihre Augen schimmerten feucht. „Bitte, bitte, laß  
uns fliehen!“  
„Je stärker ein Mann ist, desto weicher wird er unter  
dem Weinen hilflosen Herzeleids; auch Georg kämpfte einen  
schweren Kampf, als er die Tränen von Rottrauts dunkel-  
selbigen Wimpern küßte, aber er blieb fest. „Ich möchte mich  
mein Leben lang verachten, wenn ich mir Deinen Besitz auf  
solche Art erschleichen wollte; wenn ich einen Zwang aus-  
übe, indem ich Dich durch die Flucht bloßstelle. Was  
schräket denn meine tapfere Rottraut eigentlich? Du  
kreuzest Dich doch auf den Triumph, dem Prinzen Deine  
endgültige Abgabe zu geben?“

Sie schmeigte sich enger an ihn. „Ich habe Angst!“  
gestand sie, „weniger für mich, denn mir kann er nichts tun,  
aber für Dich fürchte ich seine Rache.“  
„Wie gut, daß wir in einer modernen Welt leben,  
schräkte Georg, um sie zu trösten. „Er kann mich nicht heim-  
lich besitzigen, wie die Helden der Renaissance es taten, was  
Du mit ihm neulich so sehr bemuntertest. Ich freue mich  
auf den Kampf! Welch ein stolzes Gefühl ist es für mich,  
daß Du um meinetwillen dem höchsten Glanz der Erde ent-  
sagst. Wie kann ich Dir je genug danken, mein Lieb!“  
„Wie braucht der Liebe nicht zu danken.“ Mit zärt-  
lichem Blick, sah sie in seine Züge, die von dem blassen  
Licht überglössen, in ihrer strengen Regelmäßigkeit einer  
Marmorstatue glichen.

„Ich werde ja doch eine Kaiserin.“ lachte sie. „Habe  
ich es nicht immer gesagt, daß Du wie das Ideal meiner  
Kinderträume, der große Hohenstaufenkaiser, aussehst. Ich  
sage mich Deinem Willen, morgen soll es alle Welt wissen,  
daß wir uns heiraten.“  
„Gleich nach der Jagd spreche ich mit Bernhard.“ be-  
stimmte Georg. „Er muß es vor dem Gabelstichlich wissen,  
weil sonst möglicherweise irgend ein Trinkspruch das kom-  
mende Ereignis andeutet. Ich vermute, daß der enttäuschte  
Freier, dann sofort abreißt.“  
„Auf Nimmerwiedersehen.“ jubelte Rottraut. „Ich  
bedehe die Autofahrt so lange aus, bis ich sicher bin, daß er  
fort ist. Mit Vater und Bruder werde ich schon fertig wer-  
den. Glaubst Du nicht auch, das Bernhard und Ulla sich  
lieben?“

„Es ist eine wunderbare Harmonie zwischen ihnen.  
Ob sie sich schon ausgesprochen haben?“  
„Bernhard ist einer von den ganz Stillen, er über-  
rascht uns alle einmal mit einem fertigen Entschluß. Mir  
kann es nur recht sein, desto mehr Verständnis wird er für  
uns haben.“  
„O, wie wunderschön kann die Zukunft werden! Wir  
machen unsere Hochzeitsreise gemeinsam mit Bernhard  
und Ulla!“  
Sie standen eng umschlungen, sprachen nichts mehr  
und küßten sich immer wieder in trunkenen Glückverfunken-

heit. Blüßlich schauderte die Prinzeß zusammen. „Sörtest  
Du kein Geräusch, Georg?“

„Ein Nachvogel streifte wahrscheinlich mit den Flügeln  
am Fenster.“  
„Ich hatte aber das unheimliche Gefühl, daß mich  
jemand ansah; ich merke das sofort.“  
„Das müßten Käsenaugen sein, welche dies Dämmer-  
licht durchdringen.“ lachte er, um sie zu beruhigen. „Steh  
nur, wie der Mond sich verdeckt; er ist mit uns im Bunde;  
gleich werden einige Sterne hervorkommen.“  
Oben am Himmel kreisten die Sterne nach ewigem  
Gefes. Ein Sternschnuppe löste sich und glitt zur Erde nie-  
der. Wie ein Gruß aus weiter Ferne berührte die Lieben-  
den das Auslösen des goldenen Funkens.  
„Wir haben dasselbe gewünscht. Nun geht es in Er-  
füllung, aber jetzt muß ich fort.“  
„Wie kommst Du in Dein Zimmer hinein?“  
„Ich ließ die Verandaür offen und schlüpfte unter  
den heruntergelassenen Rolläden hinein; so kann niemand  
etwas merken.“

Noch einmal fanden sich ihre Lippen in herauschend  
langen Kuß, dann glitt die weiße Gestalt, sich vorzüglich um-  
schauend, zur Tür hinaus in das geheimnisvolle Schweigen  
der stillen Sommernacht. Ihre Boa löste sich und fiel herab,  
ohne daß sie es bemerkte; sie hatte in der Eile vorhin die  
Ullas genommen. Ungeheben erreichte sie das Schlafkissen.  
Georg wartete noch einige Zeit, dann öffnete er ge-  
räuschlos die kleine Tür; der Luftdruck, welchen er dabei  
zu überwinden hatte, bewies ihm, daß ein Gegenzug durch  
ein offenes Fenster in der Rücksicht vorhanden war. Hatte  
sich durch Zufall eine der schmalen Scheiben gelockert?  
War sie unmerkbar eingedrückt worden, weil jemand lauschen  
wollte? Dann hätte Rottrauts seines Empfinden, das jeden  
Blick spürte, sie nicht betrogen. Gleichviel! Es machte  
Georg weiter keine Sorgen. Morgen nahm ja, Gott sei  
Dank, jede Heimlichkeit ein Ende.

Das Blut hämmerte in seinen Adern, er mochte nicht  
an Schlaf denken und ging in den Wegen zwischen den  
breiten Buchenbecken des Gartens auf und ab. Ein feiner  
Regen sprühte hernieder und kühlte angenehm seine erhitzten  
Schläfen. Ein Käuzchen schrie vom Baum und leise erkünte  
der Unkenruf aus dem Schilf des Sees. Als er um eine  
Ecke bog, gewahrte er einen glimmenden Funken, der sich  
näher. Johannishörnchen gab es nicht mehr, es mußte  
eine brennende Zigarette sein. Bald sah er auch den dunklen  
Umriß einer Gestalt und erkannte den königlichen Prinzen.  
„Leiden Sie auch an Schlaflosigkeit, Herr von Hoch-  
betten, daß Sie hier nachtwandeln?“

„Für gewöhnlich nicht, Euer königliche Hoheit; es  
war wohl die elektrische Spannung der Gewitterluft, die  
mich ins Freie trieb.“  
„Ja, die Atmosphäre war den ganzen Tag wie mit  
Elektrizität geladen. Empfindliche Naturen fühlen es in allen  
Nerven; nehmen Sie zur Beruhigung eine meiner starken  
Zigaretten.“

Liedenswürdig bot der Prinz Georg seine Zigaretten-  
tasche. Georg verbeugte sich dankend.  
(Fortsetzung folgt.)



Soeben erschien:

**Das neue Schlager-Album.**

Band 3 Zum

# 5 Uhr-TEE

Band 3

mit **18** der besten Schlager für Klavier

(mit vollständigem Text. — Ungekürzte Original-Ausgaben.)

INHALT:

<p><b>O Katharina</b>, Lied u. Onestep v. R. Fall</p> <p><b>Frühlingsträume</b> aus der Operette »Marietta« von W. Kollo</p> <p><b>Mach' dir doch 'nen Bubikopf a.</b> »Die tanzende Prinzessin« von W. Kollo</p> <p><b>Fate</b> (Du hast das Glück mir geraubt). Oriental. Shimmy von Byron Gay</p> <p><b>Sie liebt mich</b> (Last night on the back Porch) v. L. Brown u. C. Schraubstader</p> <p><b>Bittere Tränen möcht' ich weinen</b> (Sad tears) Vase Boston v. W. Engelberger</p> <p><b>Chicago</b> — Foxtrot von Fred Fisher</p> <p><b>Warte, warte nur ein Weilchen</b> aus der Operette »Marietta« von W. Kollo</p> <p><b>Ka-lu-a</b>, Shimmy Fox von J. Kern</p>	<p><b>Unberufen, toi, toi, toi</b>, Lied u. Shimmy von R. Fall</p> <p><b>Olala</b> (On dit ça), Foxtrot von Borel-Clerc</p> <p><b>Die ersten Veilchen im Monat März</b> von L. Silvers</p> <p><b>Die Nacht war schwül</b> (When hearts are young), Lied und Shimmy von S. Romberg und A. Goodman</p> <p><b>Wenn Buddha träumt</b> (When Buddha smiles), Shimmy von N. H. Brown</p> <p><b>Schließe die Guckäuglein zu</b>, Foxtrot von H. Richards</p> <p><b>Souvenir de Mona Lisa</b>, Valse lente von J. Schebek</p> <p><b>Tango d'un Solitaire</b> von R. Lessig Turin</p> <p><b>Stadion-Marsch</b> von L. Siede.</p>
--	---

Künstlerisch-5-Farben-Titel! Erstklassige Ausstattung!

Preis Mk. 3.50  
(zuzüglich des ortsüblichen Sortimentszuschlages).

Die früher erschienenen 2 Bände mit ebenfalls ganz vorzüglichem Inhalt werden bei dieser Gelegenheit in empfehlende Erinnerung gebracht.

Zu beziehen durch jede Musikalien-, Instrumenten- und Buchhandlung oder direkt vom Verlag

**Anton J. Benjamin, Hamburg XI**  
Alterwall 44

**Militär = Verein Pulsnitz.**  
Montag, 3. November, abends 8 Uhr  
Monatsversammlung mit Preisschießen im Bürgergarten.  
Der Vorstand.

**Bienenzüchter-Verein Pulsnitz**  
Sonntag, den 2. November, nachmittags 3 Uhr  
Versammlung im Vereinslokal. D. V.

Vor allem

auch die woffnen Sachen kannst mit Persil Du sauber machen.

## Persil

erhält sie weich und fein. — Hand warm nur muß die Lauge sein.

**Ziegel**

unter Tagespreis abzugeben  
Radeberg, Dampfziegelwerke  
Radeberg, Pulsnitzerstr.

**Stellen-Angebote**

## Arbeit

in Zwirn-Körperband gibt aus

**Willy Kühne.**  
Kaufm. Lehrling sowie einige Hausweber sucht  
Kurt Gräfe.

**10 Maurer** nimmt noch an  
Baumeister Johne Wischheim.  
**Kräfte. Arbeitsbursche** gesucht.  
Zu erfragen in der Wochenblatt-Geschäftsstelle.

**Bandweber** fleißige für Heimarbeit finden dauernde Beschäftigung.  
Zu erfragen in der Wochenblatt-Geschäftsstelle.

**Hausweber** für Körper und glatte Zwirnbänder (Garne liefern gestärkt) sucht für dauernd  
**R. Böhme.**  
Geübte

**Weiß-Näherinnen** für Heimarbeit sucht  
Walther Schkommodau  
Dreherstr. 231 e.

Tee in der Kinderstube.



## TEEKANNE

der Gehaltvolle

DESHALB DER BILLIGSTE U. ZUGLEICH DER FEINSTE TEE IM VERBRAUCH

Meiner werlen Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß sich meine Wohnung nicht mehr Ohorner Straße Nr. 190, sondern Nr. 189 part. befindet, und bitte das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen auch fernerhin bewahren zu wollen.  
Gleichzeitig empfehle ich neueingetroffene Winterware zu billigen Preisen.  
**Reinhold Hornig,**  
Schuhmachermeister.

**Richard Prescher, Möbeltischlerei**  
Ohorn-Gieckelsberg  
Anfertigung von kompletten Wohnungseinrichtungen sowie Einzeilmöbel jeder Art u. Ausführung. Bretter können dazu geliefert werden. Billigste Preise. Teilzahlung.

**Hühneraugen** beseitigt sicher das Radikalmittel **Lebewohl.**  
Hornhaut auf der Fußsohle verschwindet durch **Lebewohl - Ballen - Scheiben.**  
Kein Verputzen, kein Festkleben am Strumpf. In Drogerien und Apotheken.  
Max Jentsch, Central-Drogerie, Langestr. 6.

**Hausweber** für Zwirnband gesucht.  
C. G. Hübner, G. m. b. H. Pulsnitz.

**Hausweber** für 15, 20 und 25 mm leichte Bänder gesucht.  
Zu erfragen in der Wochenblatt-Geschäftsstelle.

**Zu verkaufen**  
Ein kleiner neuer Bandkalande sowie ein großer Friktions-Bandkalande auf Abzahlung zu verkaufen.  
**Gebr. Bauer**  
Großhofs Dorf.

Ein tragendes ostfriesisches **Milch-Schaf** zu verk. Friedersdorf 11.  
1 noch gut melk. Ziege unter zweiten die Wahl ist zu verkaufen  
Obersteina 69.

**Guterhalt. Kreisfäge** zu verkaufen.  
Lichtenberg Nr. 32.

**40 Gänger Bandstuhl**  
20 mm Einstellung, Räderlade für Kraftbetrieb, verkauft  
Bandfabrik Schäfer, Oberlichtenau.

**Verloren**  
Ein Messing-Kummet-Schild mit Namen Max Schäfer, Lichtenberg, ist verloren worden.  
Bei Belohnung abzugeben in d. Wochenblatt-Geschäftsstelle.

**Metallbetten,**  
Stahlmatten, Kinderbetten, dir. an Private. Katalog 96p frei.  
Eisenmöbelfabr. Suhl i. Th.

Wir errichten in jeder Stadt in jedem Dorf **Verkaufsstellen** für **Bekleidung, Wäsche, Schuhwaren** usw. in Kommission. Geeignet f. Geschäftleute, Handwerker, Hausierer sowie für Privatpersonen, auch Damen evtl. nebenbei. Besondere Räumlichkeiten nicht erforderlich. Größte Verdienste sicher. Angebote **August Kettig, G. m. b. H. Berlin 1003, Innstraße 11.**

**Bestes und billigstes Futtermittel** sind gesunde, faulfreie **Kartoffeln** haltbare Ware  
von Mecklenburg, Brandenburg und pommerischem Sandboden zur sofortigen Lieferung, zum jeweiligen billigsten Tagespreis.  
Erbitten Bestellung und Besichtigung.  
**Gustav Bombach, Pulsnitz**  
— Telefon 64 —

Einige hundert **Schatten - Morellen** prachtvolle Büsche, à Stück nur 1 M.  
Die bestellten **Edeldahlia - Wurzeln** bitte abholen.  
**R. Hübner, Gärtnerei.**

**Obstbäume** alle Sorten  
Beerensträucher u. Bäumchen Erdbeeren und anderes mehr empfiehlt  
**R. Hübner, Gärtnerei**

**Steckenpferd-Seife**  
die beste Lilienmilchseife. z. zarte, weiche Haut und blend. schönen Teint. Ferner mocht »Dada-Cream« rote und spröde Haut weiss u. sammetweich. Überall zu haben  
C. G. Kuring, Seifen Fabrik Central-Drogerie M. Jentsch Parfümerie O. Schuster.

**Gesunden Schlaf**  
durch Apoth. W. Ullrichs **Baldrian-Wein** ärztl. warm empfohl. b. Nervosität und Schwindelanfällen lind. b. Kolik- u. Magenkrämpfen. Man achte auf unsere Schutzmarke und den Namen W. Ullrich. In Originalflaschen zu haben in der Central-Drogerie.

**Besuchs-Karten** fertigen sauber  
**E. L. Försters Erben.**

Ohne Zwischenhandel!

**Pa Ledertuchhosen** echt tiefschwarz, stark gewirnt, schwerste Qualität, auch mit Schmiegetasche.

**Streifenhosen** nur 3.75 und 4.50

**Gestreift. Halbtuchhosen auf Schnitt** schöne Muster, nur 6.75

**Schwarze Satintuchhose für Gehrock** nur 15.50

**Pilothosen** gestr., engl. Leder 5.50 und 6.—

**Manchester - Anzüge u. Sportbreacheshosen** von besond. starker Qual.

**Reitcord-Breachshos.** prima

**Windjacken** imprägniert wasserdicht

**Windjacken** mit eingewebtem warmem Futter für Motorradfahrer

**Winterjoppen** besonders schwere Qualität, sehr billig

**Blaue Schlosseanzüge** nur 7.—

Alles **eigene Fabrikation**, deshalb konkurrenzlos!

**Bernhard Schnee** Hosenfabrikation **Radeberg** Schiller-Straße 31.  
Garantie: Ich nehme jede Ware zurück, die Sie anderweit billiger oder besser kaufen!

**Briefumschläge** fertigen billigst  
**E. L. Försters Erben.**



# Sonntags-Beilage

zum Pulsniker Wochenblatt Nr. 131

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben Inhaber: J. W. Mohr • Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnik

**Z**rägt die Erde gute Früchte,  
Sagt sie: Ich habe sie gebracht! —  
Doch, wenn nichts gedeiht, dann heißt es:  
Gott hat mich so schlecht bedacht. Bern.

## Zum Reformationsfeste.

Vor reichlich 400 Jahren war's, da fuhren eines Tages zwei offene Wagen in Leipzig ein, und selten hatte man Ankömmlinge so neugierig betrachtet, als die Insassen dieser Wagen. Im ersten saß ein stattlicher Mann, offenbar ein Gelehrter, im zweiten saßen ihrer zwei. Fremde Studenten, etwa 200, mit Spießen und Hellebarden zogen rechts und links von beiden Wagen als Schutz- und Ehrengleit. In der Nähe der Pauliner- oder Universitätskirche zerbrach plötzlich der erste Wagen, der gelehrte Herr fiel auf die Straße, der zweite Wagen fuhr voraus. Da hörte man aus der Menge derer, die das mit ansahen, die Bemerkung: Der im ersten Wagen wird unterliegen, der im zweiten wird siegen. Der Erste war der Professor der Theologie Carlstadt aus Wittenberg, der nach Leipzig kam zu der berühmten Disputation, dem Gelehrtenstreit, der zwischen ihm und Dr. Eck stattfinden sollte. Die Insassen des zweiten Wagens waren Dr. M. Luther und Melanchthon, ersterer von Dr. Eck so oft zum Streit herausgefordert, daß er sich endlich einstellen mußte. In der alten Pleißenburg erwartete sie der Gegner der Reformation Herzog Georg von Sachsen, die Vertreter der Universität und Eck. Im prächtigen großen Saale hatte man zwei Katheder errichtet. Da fand der Streit statt. An vier Tagen stritten Eck und Carlstadt, und dann noch 5 Tage Eck und Luther. Ersterer wird geschildert als großer, breitschultriger Mann mit einer Löwenstimme, eher wie ein Fleischer, als wie ein Gelehrter aussehend, Luther schwächlich und von Sorgen und Studieren abgemagert, aber mit heller durchdringender Stimme und fröhlichen Angesichts, voll sicherer Ruhe unter seinen Feinden stehend, als einer, der sich bei seinem schweren Werk des Beistandes Gottes getröstete. Eck, gelehrt, belesen, geschickt und dreist im Reden, Luther, nicht minder schlagfertig, zuweilen scharf und rücksichtslos, vor allem immer wieder fußend auf dem Felsen Grund der heiligen Schrift. Eck von den Leipzigern begünstigt, oft eingeladen und geehrt, Luther empfindlich vernachlässigt. Dabei achtete man auf jede Kleinigkeit, man nahm Anstoß daran, daß er ein Blumensträußchen mitgebracht und mehrfach daran gerochen habe, daß er einen silbernen Ring mit einem kleinen Anhänger trug, und man munkelte abergläubisch, darin trage er den Teufel. Daß er seinen gefährlichen Gegner dennoch besiegte, war nicht Teufelswerk, sondern kam daher, daß er feststand auf dem Bekenntnis zu Jesus Christus. Wir gedenken nun wieder des Wertes, das

er durch Gottes Gnade vollbracht hat. Schon früher war Luther in Leipzig bekannt. In demselben Saale hatte er eine gewaltige Predigt gehalten, die gedruckt und bis heute erhalten ist. Der Text zu dieser Predigt ist Matth. 16, 13—20. Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn! Dieses Petrusbekenntnis, zugleich im Namen der Mitjünger auf die Frage des Herrn, ist noch heute kurz zusammengefaßt, das Bekenntnis unserer ev.-luth. Kirche, der vom Herrn selbst gelegte, zwar verschüttet gewesene, aber durch die Reformation ans Licht gebrachte Grund. Solange unsere Kirche auf diesem Grunde steht, ist sie auf Felsen gegründet. Dieser Felsen ist nicht Petrus, wie man aus Matth. 16, 18 herauslesen will, sondern Christus und sein Evangelium. Der Herr will sagen: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen, nämlich deines Glaubensbekenntnisses, will ich meine Kirche bauen. Auch Luther ist nicht unserer Kirche Grund, obwohl wir uns „lutherisch“ nennen, sondern das Bekenntnis Luthers, das kein anderes ist als das des Petrus. Der Predigttext Luthers erinnert uns aber auch an die Macht, die Christus seiner Kirche gegeben hat in den sogenannten Gnadenmitteln: Dem Worte Gottes, das uns selig macht, der Taufe als Bad der Erneuerung des heiligen Geistes, dem heiligen Abendmahl als sündenvergebenden Gemeinschaft mit dem Heiland. Diese Güter hat der Herr seinen Dienern zur Verwaltung anvertraut und die Gemeinde sollte sich dankbar dieses Amtes freuen und es betrachten, als handelte unser lieber Herr Christus mit uns selber. Ach, daß diese Güter recht fleißig benützt würden! Sie sind Eigentum des ganzen Christenvolkes und nur unter fleißiger Benutzung kann das Ziel erreicht werden, das Luther bereits im Auge hatte und das wir heute erstreben: Eine Volkskirche. Jeder im Volke soll sich dessen bewußt sein: ich gehöre zur Kirche, auch mir sind ihre Güter gegeben, daß ich sie erhalte und bewahre. Und diese Kirche hat herrliche Verheißungen, Vers 18 lesen wir: Die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Gerade unsere ev.-luth. Kirche ist gegenwärtig arg bedroht, es scheint, als ob die Hölle gegen sie los wäre. Was wird nicht alles getan, um der Kirche Schaden zuzufügen in maßloser, unglaublich lügenhafter Verhezung. Und dennoch sind wir getroßt. Mag manches stürzen, manches anders werden, manches (ich bekenne es offen) auch an unserer ev.-luth. Kirche dringend einer neuen Reformation bedürfen, worauf es ankommt, ist das: Zwar ist unsere Kirche zum Teil Menschenwerk, darum hat sie Unvollkommenheiten, aber der Grund und Eckstein ist ewig und solange wir uns auf diesem Grund gründen und unsere heiligsten Güter wahren, gehören wir zu der Gemeinde, der die Verheißung gilt: Unüberwindlich! Der Heiland schaut dich und mich an und fragt uns, da so viele von ihm abgefallen sind: Und was sagst du, wer ich sei? Selig, wenn wir die Antwort des Petrus finden. Der Herr helfe sie uns finden, helfe uns glauben, helfe uns siegen! Hh.



## ■ ■ ■ Aus schwerer Zeit. ■ ■ ■

16) Erzählung aus dem 30 jährigen Kriege. Von R. K.

Der Großknecht, der ein Riese von Gestalt war, richtete sich zur vollen Höhe auf und fragte noch einmal so laut wie vorher: „Wer ist in unserem Lehngute und in Kürschdorf Herr, Baltin Ziegenbalg oder dieser — dieser Lotterbube, dieser Pfarrhausbengel?“ „Baltin Ziegenbalg!“ war die Antwort und ein Knecht, er mochte dem Neuzeren nach zu urteilen, der älteste Lehngutsarbeiter sein, setzte hinzu: „Gott sei's geklagt, seitdem der Henner im Hause ist, gefällt es mir nicht mehr hier, alles will er besser verstehen und versteht doch nicht einmal soviel, wie unser Kühjunge. Da soll man stets einen tiefen Bückling für ihm machen und ehrenwerter Herr Henner zu ihm sagen. Der erste will er überall sein und verdient doch kaum den letzten Platz bei uns, der Bierbengel.“ Fast alle nickten ihm beistimmend zu.

Da trat Henner plötzlich ein und fragte herrisch: „Von wem wird denn eigentlich hier so laut gesprochen? Ich hörte im Vorbeigehen etwas wie Lotterbube, Pfarrhausbengel, sollte ich etwa damit gemeinet sein? Das verbiete ich mir ein für allemal, so wahr ich Paul Henner heiße. Von mir hat man stets mit der mir zukommenden Ehrerbietung zu sprechen.“ „Gehorcht hat er auch noch dazu, er besitzt alle Untugenden,“ sagte der alte Knecht Thomas für sich hin. Henner hatte es vernommen; denn er herrschte den Alten an, indem er ihm einen bösen Blick zuwarf: „Warst du es etwa gar, der mir diese Namen gegeben?“ Henner wußte es nur zu gut, wer es gewesen, er getraute es sich nur nicht, es dem ihm an Stärke weit überlegenen Großknecht ins Gesicht zu sagen. „Nein, das war ich,“ antwortete ruhig für den darob erschrockenen Alten der Großknecht. „Du?“ sagte Henner so geringschätzig wie möglich zu Michel, „meinst wohl, du könntest dir solches erlauben, weil du hier Großknecht bist? Weißt du, wer ich bin?“ „Wer du bist, — wer du bist? O ja, sehr gut weiß ich das,“ kam es ebenso höhniisch aus Michels Munde. „Du bist der, der die Leute gegen die bestehende Ordnung aufhetzte, der dem lieben Gott die Zeit wegnimmt, um sie zu verfaulenzen, besser herumzulungern, sodaß die niedrigste Stallmagd vor dir nicht —“ „Hör auf!“ schrie Henner außer sich vor Wut, „oder du sollst dein großes Maul für immer halten.“ Henner hatte die geballte Faust wie zum Schlage erhoben, aber er schlug nicht, obwohl der Großknecht dicht vor ihm stand. „Schlage nur zu, erbärmlicher Wicht, wenn du willst, daß man deine Knochen einzeln im Hofe zusammensuchen soll, du elendester aller Schurken, du zugelaufener —“ Henner sprang wie ein Rasender zur Tür hinaus, dieselbe mit aller Macht zuschlagend. Er öffnete sie aber gleich wieder und schrie in die Stube hinein: „Es ist für heute genug. Du wirst mich ja noch besser kennen lernen und dann gibts keine Gnade. Blutig will ich mich für die angetane Schmach rächen.“ Totenstille herrschte in der Gesindestube. Verstört saßen Knechte und Mägde da. Es war, als ob sich ein schweres Gewitter entladen, aber noch keine Abkühlung herbeigeführt. Jeder fühlte, daß der Austritt ein böses Nachspiel haben werde. Endlich sagte einer: „Dem hast du's ja gut gesagt, Michel,“ und nun hieß es von verschiedenen Seiten: „Der hat genug. Wacker! Wie mich das freut, daß der einmal die Wahrheit gehörig gesagt bekommen hat.“ „Aber merken wirst du's bald, ich möchte nicht in deiner Haut stecken. Fürchte seine Rache,“ sagte Peter, und Blasius, dem die Lippen dick aufgeschwollen waren, ballte unterm Tische die Fäuste. „Vor dem fürchte ich mich nicht,“ sagte der Großknecht, „der hat mehr Furcht, als Ihr alle zusammen. Er gehört zu der Rotte, die bloß schreien, aber nicht hauen.“ „Daß du dich nur nicht in ihm täuschest, ich kenne ihn, denkst du, er wird sich mit dir in einen Kampf einlassen? Da hat er andere, und wenn er sich Hilfe beim Feinde holen müßte,“ sagte Peter. „Ich bin auf alles gefaßt. Er oder

ich, einer von uns beiden muß aus dem Gerichte<sup>1)</sup>; denn so kann es hier nicht mehr weiter gehen,“ versetzte Michel. „Nun, vorderhand ist er gegangen. Ich denke, soweit wie ich ihn kenne, geht er igo einen schlimmen Weg. Der Feind soll in der Nähe sein. Ich hörte es heute auf dem Felde von Flüchtlingen aus Rammen<sup>2)</sup>, die sich nach der Polz<sup>3)</sup> zuwandten.“ „Und deshalb konntest du wohl nicht arbeiten, weil du auf solch Gerede hören mußtest. Warum bist du nicht gleich mitgelaufen, he? Wenn ich Lehnrichter wäre, ich würde dich igt dem Henner, dem Lausbuben, in drei Teufels Namen nachschicken und den Blas dazu,“ bekam Peter vom Großknecht zu hören. (Fortf. folgt)

## ■ ■ ■ Meine schönen Moarunken! ■ ■ ■

Lustige Lausjungengeschichte aus der Westlausitz  
von Hermann Weise.

Und wie'se doas nor emo irscht weise kriegten, woas hiehe de Glocke geschloan hotte, goab's bei die Beeden kee' gruof' Zöwerlee'ns mi. Bei Mayel'n gings — rutschdich — ön Silzugstempo 'n Boom nunger ond Johoanne, dar schon möt ausgebreeten Darmen hungen an'n Boome off'n lauerte, groade suo dam'sch off'n Bauch, daß'es'n glei ömleierte ond Mayel glei iöwern driöwer wag pfatschte. Koarlchen hotte's irscht oabgewoart't, ar wollte's jahn, wie'ch sei' Leidensgefoährte aus derr Schlinge zieh'n wore. Doas hott'erch glei woher genommen, wie Schneidersch Johoann hungen an Porzelboom schoß ond woar off derr jenen Seite von'n Boome fix nungergeroaffelt. Ar luß Säckel, Säckel sein, noahm irscht an kleenen Danloof ond wie derr Wind woar Koarlchen iöwer'n Zaum gebliht, su fix sahste kaum. U' Schtöckel Hofenarsch klabte noa off dar eenen Zaumschtacheeten'schpiße — doas woar oalls, woas mer noa von Koarlchen ze jahn krieggte. Wie weggebloosen woar dar eene Mausdieb. —

Johoann hots weter nisch getoan, ar woar troapp wiöder off'n Beenen ond toatch glei öm doas andre Früchtel kömmern, dar irscht an tücht'gen Bläck'ch getoon hotte ond nu keenen Mauks mi von sich gahn toat. Wie tuot lag'err ungeren Boome. Johoann befuht'n irscht ond horchte woas drömmerröm, ar konnte me'n oangahn, woas err wollte, doas Karlchen rührte ond röppelte sich nö. Nu kriegts Schneidersch Johoann cawer doa baale möt derr Angst ze tune. „Seltter'ch erne goar Schoaden getoan han,“ soat'err sich, „oder o, 's hot'n dar Schreck woas geschoad't! Do ös nö ze schpoafen. Suowoas koann oich moanchmo goar domm oabloosen! Woas soall ner hiehe war'n!“ Off emo docht'err an seine Male ond schon woßt'erch Root. „Meine Froa wöf ön sicken Sachen iger ond besser Bescheed! Dan war'ch möt nein ön de Schtuowe nahmen!“

Ar sackelte o nö lange, sackte Mayeln oan, hocht'n off ond bodelt'ch möt'n de Wiöse avir. Derbei toat Johoann woas kräck'z'n ond bloosen, denn dar Lausjunge luß'ch troan, dar hotte schon sei' Gewöchte! Wie err nu baale hungen an Tür'l ös, mußt'err irscht amo ruhken ond'ch verschnaufen. Ar sieht'ch derbeie amo öm ond woas muß err doa jahn? Do ös doa dar jene Lausfchtepffel schon wiöder ön jenen Gaartel hönne ond kauert dorte hu'm ungeren Moarunken-boome ond klabt die römgeschtreeten Moarunken geläsche zesoammen. Dan eenen vullen Sack hott'err schon iöwern Zaum gefuhrwartt. Do packte Johoanne cawer de Wut ond ar droht'n von weiten. An liebsten wär'err glei hön ond hätt'n 's Fall amo urndlich schtroaff gezuon ond'n no oallen Regeln der Konst verwackelt. Nower dos ging nö suo fix, wie er'ch dochte. Ar hotte doa doas andre Borschel noa hiehe. Ar simbelierte hön ond har. Endlich koam err off'n Tröchter. „Suo larnts kloappen,“ soat er'ch. „Dan

<sup>1)</sup> Lehngut. <sup>2)</sup> Rammenau. <sup>3)</sup> Pulsnitz.

hiehe foa'ch ruh'g leegen lossen. Dar hot an urndlichen Traff wag, dar schtiöht juo nö glei wiöder off! Dar leeft mer nö dervon! Virsücht ös de Mutter derr Weisheet!" docht'erch. Ar sah't dröm doa no mo no'n ond begrabt'n oallengen, schtoarr ond schteif lag dar Briezel do. Dem dan braucht'err keene Angst ze hoan, dar dochte an kee' Ausreißer. Ond wie'n nu voll'd'n's dar Frechbachs dorte hu'm ane lange Noase machte ond'n de Zunge rausbläcke, do word'err oawer irsch't such't'g ond freizverröckt ond ö'n an Tempo, wie mer'sch von Sohoanne noa nie gewohne woar, schprikt'err no'n Moarunkensboome noff. "Wenn Ihr mir de Moarunken erne noa möt offlaafen wollt, do kömmt err juo ze schpoäte!" hiöhnt'n dar Tunegutt o noa aus. Ond — heidi — hockte'rch 's Säckel off, wie derr Blitz woar err roff off'n Zaum ond o schon wiöder off der jenen Seite nunger. — "Boater Schneider, wo mer nö amo z'soam'n öm de Wette löösen!" bläckt'n Roarlschen o noa dorch de Zaumschachteeten zu. "War zerirsch't hu'm an derr Schule ös, dar kriegt's Moarunkenssäckel!" Ond schon rackert'err möt die zwoe Moarunkenssäckel oab ond woar öm Nu dan Keen avür.

"Du Laufewanst! Kroäch mer nö suo zeit'g!" bröllt'n Schneider'sch Sohoann wut'g ano. "Böste mir öke o dorch de Wöcken gegangen, emo worscht' mer schon noa reis! Ich hoa doa noa dan jenen do, dan war'n mer schon gefüge brengen, doas err dich verrotten tut! Dawer derno, gnode Gott, deinen Scheeßer, dan war'ch derr grüne ond bloa oanmoolen!"

Wie'n dar hiehe aus'n Dogen ös, guckt'erch nu amo no feinen Boatsienten hungen öm — ond do bleibt'n doa baale de Gusche offschtiöhn. Dar Saujunge leit doa nö miß dorte hungen, wuo ar'n hi'geleet hotte. Dar klattert groade wie a' Gesharnel suo fix hungen iöwern Zaum driöwer ond dreöh'tch noa mo öm ond rufft Schneider'sch Sohoanne, derbeie de Möke schwenk'nd, zu: "Hoat o raicht viölen Dank, Boater Schneider, doas err mich o amo gehoocht hoat! Doas word mer nö wiöder poassieren! Nahmt mer'sch nö iöwel, doas'ch nö off oich gewoart't hoat! Dawer doas foa'ch doa nö gutt von Euch verlangen, doas Ihr mich noa goar bis heem troan tut! Ich sing schon 'n Waag alleene!" Soat's, ond fort woar err, iöwer oalle Barge.

Schneider'sch Sohoanne bleb do doa baale de Schpucke wag, ar konnt'ch goar nö driöwerwagoazken iöwer suo viöl Niöbertroäch't'gkeet ond Frechheet von sicken Kojungen, die ze weter nißcht nöke off dar Walt hiehe sein, als wie ze Dommheeten austrassen ond andern Voiten zem Schoaden. Doas wollt'n juo nu o goar nö ö'n Kopp, doas ar'ch von dan dommen Zungen suo hotte hinger'sch Licht führen lossen. Sener Malen getraut'erch's nö, doas ze derzoahlen, die hätt'n doa bluös ausgefeirt, doas ar'ch von sicken onreise Borischel noa zem Besten hoan läßt ond nö offgepoast'er ös!

"Doas macht's," grönst'er ver Wut, "weil mer a'm ze weech ond ze gutt ös, do poassiert derr derno su woas! Das soall oower doa 's letzte mo gewaast sein! Emo ond nö wiöder! Der Schtacken, dar bleibt ju ei'geweecht, de doas word dan Laufepelzen off keenen Fall geschenkt! Schneider'sch Sohoann bleibt niemande woas schuld'g, dar zoahlt dich doas o mit Böns ond Zönjeszöns wiöder zerröcke!" (Schluß.)

## Eine Wanderung von Pulsnik nach dem Schneeberge bei Bodenbach. □□

5)

Wanderfizze von Str.

(Schluß.)

Jetzt trat der Herr Wirt ins Gastzimmer und brachte die Freudenbotschaft, daß nach Böhmen hinein die Aussicht eine großartige geworden sei. Das elektrifizierte! Alles eilte hinaus, auch der alte invalide Harfner hinkte nach. "Na endlich!" riefen zwei Damen und stürmten voran, um die

ersten zu sein, die sich an dem großartigen Fernblicke laben wollten. Der Wirt hatte recht gehabt. Von einem Felsvorsprunge aus blickten wir hinaus ins gefegnete Böhmerland. Der Anblick war überwältigend. Beim Aufstieg zum Berge war mir die Fernsicht fast immer verhüllt geblieben, umso überraschender wirkte jetzt das Bild auf mich ein. Wie ein Garten Gottes lag das Land vor mir ausgebreitet, überflutet vom schönsten Sonnenschein; hinter dem Berge, nach Sachsen zu, war freilich das Land in trostloses Grau gehüllt, dort zuckten noch die Blitze und grollte auch noch der Donner. Es war ein großartiger Anblick! Aus der Ferne grüßte das blau umsäumte bairische Mittelgebirge mit dem gewaltigen Milschauer. Liebliche Ortschaften breiten sich in jener Aue aus. Wie freundlich grüßt die Elbe herauf, auf der eben ein Dampfer stromabwärts fuhr. Durchs Fernrohr vermochte ich sogar zu erkennen, daß auf dem Deck Musikanten spielten. An den östlichen Fuß des Schneeberges schmiegte sich Bodenbach, an den westlichen Dorf Schneeberg. Den Rücken des Berges bildet eine umfangreiche Ebene, die mit Wald über und über bedeckt ist. Riesengroße Felsentrümmer liegen auf dieser Hochebene zerstreut umher, als hätten Riesen gegenseitig sich beworfen. Eine mittlere Stadt hätte auf der Bergebene genügend Platz. Fast in der Mitte am Bergrande, der nach Böhmen zu abfällt, steht der steinerne Luginsland, ein Prachtbau, der hoch über den Wald emporreicht. Ihn zu besteigen, wäre an diesem Tage nicht lohnend gewesen.

Nach zweistündigem Aufenthalte verließ ich das trauliche Berghaus und setzte meine Wanderung nach Bodenbach fort. Der Weg führt noch eine große Strecke über die Ebene hin, fällt aber bald sehr steil ab. Dexters hat man auf diesem Wege freie Ausblicke hinab auf Bodenbach. Der Abfall ist bedeutend, und der Aufstieg daher von der Bodenbacher Seite aus wohl der steilste und schwierigste. Es begegneten mir mehrere Herren und Damen, die noch hinauf zum Bergrestaurant wollten. Wie sie schwitzten und keuchten! — Der Pfad führt bald durch Nadelwald, bald durch Laubwald. Nachdem er mit der Straße sich vereinigt hat, kommt man an den Wildzaun, und bald zeigen sich Felder und Wiesen, welche an den Abhängen des Schneeberges hinaufklettern. Rechts unten im Tale gewahrt man das so malerisch gelegene Bünauburg, dessen Hintergrund wilde Felsgebilde einnehmen. Nun erreichte ich das Dorf Tschsche, das sich von Bodenbach aus am südöstlichen Fuße des Schneeberges hinaufzieht.

Der Tag neigte sich seinem Ende zu. Die Bäume warfen riesenhafte Schatten. Der Abendfrieden ruhte schon im Tale, während die Berge noch vom goldenen Sonnenscheine überflutet wurden. Die Abendglocken läuteten und klangen herauf zu mir. Am Wege stand ein frischbebranntes Heiligenbild, vor dem ein Weib kniete und inbrünstig betete. Schweigsam ging ich vorüber, um die Beterin nicht in ihrer Andacht zu stören. Was mochte wohl ihr Herz so sehr bedrücken? — Im Dorfe, in das ich abwärts schritt, ruhte die Arbeit. Die Arbeiter kehrten heim, die Kinder tummelten sich auf dem Wege, den einsamen Wanderer ehrerbietig grüßend: "Gelobt sei Jesus Christus!" "In Ewigkeit, Amen!" erwiderte ich. Wie oft vernahm ich im Dorfe noch diesen schönen Gruß! Wenn doch auch nur immer die Herzen das bekennen würden, was die Lippen sprechen! — Alte Leute saßen auf den Bänken vor den Türen und plauderten. Was mochten sie sich wohl erzählen? Tauschten sie liebe Erinnerungen aus oder unterhielten sie sich von dem furchtbaren Unwetter, das am Tage vorher diese Gegend so schrecklich heimgesucht und im Nachbarorte Biela fast alle an den Bergen gelegenen Felder ins Tal geschwehmt hatte? — Der Abend dämmerte mehr und mehr, die Luft war reiner geworden und der Himmel hatte sich völlig geklärt. In voller Klarheit zeigte sich der Schneeberg hinter

mir. Ich betrat jetzt die erste Straße von Bodenbach. Welch anderes Bild hier! Da war des Tages Lärmen noch nicht zu Ende. Die geschäftigen Bewohner hatten noch alle Hände voll zu tun. Ich schlenderte über die nach der Schwesterstadt Tetschen führenden Kettenbrücke. Der weitläufige Marktplatz dieser Stadt war fast menschenleer. In wenigen Minuten stand ich draußen vor dem Bahnhofe. Nach einer halben Stunde saß ich im Bahnwagen und fuhr der Heimat zu, wo ich um Mitternacht wohlbehalten ankam. Ein süßer Traum trug mich wieder dahin, wo ich vor wenigen Stunden gewesen war.

## ■■■■■■■ Todesangst. ■■■■■■■

Skizze aus dem Artistenleben von K. Felden.  
(Schluß)

Da hörte ich Bill über mir ächzen: „Hilf, Himmel, Joe! Ein Krampf! Ich kann nicht mehr — ich muß — Dich fallen lassen —!“

Plante er eine neue Schurkerei?

„Ist das Dein Versprechen, Elender?“ wisperte ich zurück. „Gott verdamme Dich und mich! . . .“ Mir drohte es schwarz vor den Augen zu werden.

„Bei Gott, Joe!“ stöhnte er wieder, „ich spreche die Wahrheit, ein Krampf in den Kniekehlen, wie ich ihn noch nie erlebt. Gott helfe Dir, ich kann nicht mehr, Du — wir beide — sind verloren —“

Ich fühlte, er sprach die Wahrheit; seine Hände wurden eiskalt.

„Bill, bei unserer Freundschaft“, wimmerte ich, — „halt aus, halt aus!“ — Ich blickte nach oben, sein Gesicht war gräßlich entstellt, Schweißtropfen perlten auf seiner Stirn, ab und zu erschütterte ein krampfartiges Zittern seinen mächtigen Körper. . . . Wie lange hielten mich noch seine Hände, die sich langsam zu lösen schienen? . . . All' dies Furchtbare kann ich nicht so rasch erzählen, wie es geschah.

Da flüsterte Bill, und seine Zähne knirschten hörbar: „Joe, schnell! mach' mit deinen Beinen den Untergriff um meinen Körper und zieh Dich empor bis zur nächsten Sprosse, aber schnell, sonst — dann werde ich versuchen, meine Füße aus der Schlinge in die Kniebeuge zu bringen —“

Ich tat, wie er geheißen — ein letzter verzweifelter Versuch, ein furchtbares Stück Arbeit in gegenseitiger Todesnot. . . . Es gelang! Meine Gelenke und Muskeln krachten, es war, als würde mir dabei das Rückgrat zerbrochen.

Oben in der Leiter warf man von unten mir das Klettertau entgegen, aber nicht eher machte ich davon Gebrauch, bis ich sah, daß auch Bill sich gerettet hatte. Der Schweiß floß in Strömen ihm das aschfahle Gesicht hinab. Endlich war auch ihm das fürchterliche Werk gelungen. Kaum hätte ich's für möglich gehalten; denn tausendfältig hing sein Leben an der zitternden Fußhohle, an seinen im Krampf fliegenden Beinen! Bill war in diesen Augenblicken ein Uebermensch, ein Gigant; seine Willenskraft hatte etwas Unheimliches.

Schließlich waren wir beide unten. Diese unerhörten Zwischenfälle waren selbstamerweise ganz unbemerkt geblieben.

Bill hatte tatsächlich mir das Leben gerettet! Er hätte im nackten Selbsterhaltungstrieb mich nur fallen zu lassen brauchen, um sein eigenes, schon halb verlorenes Leben schnell in Sicherheit zu bringen. — —

Später, im Restaurant, standen wir uns unter vier Augen gegenüber. Noch bebte sein Riesenkörper von den überreizten Nerven- und Muskel-Anstrengungen, und seine ehernen Büge waren noch leicht verzerrt. Dort sanken wir uns gegenseitig an die Brust, während Ellen, meine Braut, die dazukam, verständnislos unserem Beginnen zusah. Einige Cognaks brachten uns vollends wieder auf die Beine.

„Joe! — ich war ein Schuft — wegen Ellen! Verzeihe mir!“ raunte er, während eine Träne ihm über das eiserne Gesicht fullerte.

„Du — guter Kerl!“ murmelte ich, ihm zärtlich über die feuchte Wange streichend.

Von unserem verrückten Handel war natürlich keine Rede mehr. Ellen wurde die meine. Doch Bill und ich blieben die besten Freunde; was sag' ich, wir waren Brüder und konnten in Tod und Not uns auf einander verlassen.

Bald aber trennte uns das Leben, die Kunst, — der Tod! Bill Herkomer ruht längst im Grabe. In Amerika, irgendwo in einem großen Varieté, ereilte ihn das Akrobatenlos, das mir vielleicht noch bevorsteht: er stürzte ab. Glatten Halswirbelbruch! Und mit ihm verlor ich den besten Freund und Menschen, den mein Herz je besessen, außer meiner blonden Ellen!“ schloß der Akrobat seine Erzählung.

Artisten-schicksal! —

## ■■■■■■■ Praktische Winke. ■■■■■■■

**Kochgeschirre.** Verschiedene Gerichte müssen in verschiedenen Geschirren gekocht werden. Es verhindert die Schmachthastigkeit, wenn man Gemüse im Schmortopf für Obst und Kartoffeln im Suppentopf kocht. Selbst wenn diese Töpfe vorher gut ausgescheuert wurden, haften ihnen doch leicht noch ein Beigeschmack an. Besonders ältere, in der Glasur bereits schadhafte Töpfe haben diese Eigenschaft.

**Silberne Löffel** erhalten häßliche schwarze Flecke, wenn sie mit Eigelb in Berührung kommen. Viele Hausfrauen geben deshalb Hornlöffel zum Eieressen, damit dieser Ueberstand fortfällt. Die Eierflecke aus silbernen Löffeln entfernt man am besten mit Ruß.

**Das Verkitten von Fußbodenfugen.** Mit einer Mischung von frischem Quarz und ungelöschtem Kalk lassen sich die Fugen leicht verkitten. Man nimmt fünf Teile Quarz, einen Teil Kalk und, wenn man den Kitt gefärbt haben will, gelben Ocker oder andere Erdfarben hinzu. Dieser Kitt wird in dem Fußboden steinhart und widersteht dem nassen Aufwaschen. Das Verkitten der Fußböden ist dort besonders zu empfehlen, wo Ungeziefer ist. Dort sind häufig die Brutnester; beseitigt man diese Schlüpfwinkel, wird die Wohnung rein sein.

## ■■■■■■■ Gesundheitspflege. ■■■■■■■

**Zuviel Licht.** Es ist sicher, daß ein Arbeiten bei ungenügender Beleuchtung den Augen schadet, aber auch ein Ueberfluß an Licht kann unsere Gesundheit beeinträchtigen. Das leuchtet ohne weiteres ein, wenn wir bedenken, daß direkt auf das Auge einwirkende Lichtstrahlen einen schmerzhaften Reiz auslösen. Es beobachten diese Tatsache auch Schmiede, Eisenarbeiter und Glasbläser, die gezwungen sind, ihre Augen durch dunkle Brillengläser vor den Strahlen des Feuers der Arbeitsstätte zu schützen. Falsch ist es daher, wie es so oft in Verkaufsstätten und anderswo geschieht, die Beleuchtung soweit zu treiben, daß ein Reiz auf die Augen hervorgerufen wird. Ein Raum darf nie so stark erleuchtet sein, daß sich das Auge erst daran gewöhnen muß, die Helligkeit zu ertragen.

## ■■■■■■■ Wochenspruch. ■■■■■■■

Der beste Lehrer ist Erfahrung;  
Doch ist sie keine geist'ge Nahrung,  
Die einer kann dem andern geben;  
Nein, jeder macht sie selbst im Leben.  
Den Weg nur kannst du andern zeigen,  
Auf dem sie dir einst ward zu eigen.

Friedrich Winkel.